Als Manuskript vervielfältigt

Kalifornische Tragödie

in zehn Bildern

von

Eberhard Wolfgang Möller

Das Recht zur Aufführung ist nur zu erwerben von der

VERTRIEBSTELLE DES VERBANDES
DEUTSCHER BÜHNENSCHRIFTSTELLER
UND BÜHNENKOMPONISTEN G. M. B. H.
Berlin W 30, Motzstr. 85

Copyright 1929
by Vertriebsstelle des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten G. m. b. H.

HFP (1991-94): not selected
film exists at another library

S t e g l i t z e r
Vervielfältigungsanstalt
BERLIN-STEGLITZ
:: Alsenstraße 16 ::
Telephon: G 2 Steglitz 2980

834 M736
Ok

S P I E L E R .

JOHANN JAKOB SUTER

Seine Frau MARIE

Sein Sohn CHRISTIAN

Das Mädchen SUE

JACK ASHE, der Schreiner

BOONE SPIVEY

CYRUS BREWSTER, genannt "der Oberst"

KANAKA JOE

EIN OFFIZIER

DER GERICHTSDIENER

FARMER und SOLDATEN.

Die Tragödie spielt sich in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ab.

D E R E R S T E T E I L .

Stube. Kleine kümmerliche Lampe. Nachtwind in den Fenstern.

MARIE: (singt ihren Jungen in Schlaf)
Schlaf, mein Kindchen, schlaf!
Schlaf, mein Kindchen, sieben Stund,
bis der Vater wiederkummt.
Vater ist in Wald gegangen,
will mein Kind ein Vöglein fangen.
Schlaf, mein Kindchen, schlaf!
(Steht auf. Weint.) Wenn sie ihn uns nur nicht wegfangen. Bet, Kind, dass er wieder heimkommt.

SUTER: (gehetzt herein) Allein?

MARIE: Du?

SUTER: Glotz nicht daher! Hast gar noch keinen Defraudanten gesehen?

MARIE: Dass du doch wiedergekommen bist. So gut bist du.

SUTER: Wirst nicht lange das Vergnügen haben. Hast dich wohl schon auf die Prämie gespitzt, he?

MARIE: Was du nur denkst.

SUTER: Den Teufel auch, warum nicht? Hast nicht den Steckbrief gelesen?

MARIE: Aber bei mir bist doch sicher, Jakob.

SUTER: Weiss schon. Gib mir den Rock aus dem Schrank!

MARIE: Ich halte zu dir, Jakob.

SUTER: Das weiss ich. Aber es nützt mir nichts. Mein Geld ist mir sicherer. Pfui Teufel, ein verfluchtes Stück Geld. (Packt aus)

MARIE: Alles Geld?

SUTER: Alles Freiheit, haha, das lohnt schon den Schreck. Losgekauft, verstehst du. Ich rieche Amerika. Ich will einen Menschen aus mir machen.

MARIE: Dann fahren wir wohl im Schiff?

SUTER: Wir? Das musst du dir aus dem Kopf schlagen.

MARIE: Du wirst uns doch nicht hier lassen?

SUTER: Da hilft nun einmal nichts, Marie. Begreifst du nicht, dass ich auf der Flucht bin, auch vor euch. Ich habe Schluss gemacht mit diesem Erdteil.

MARIE: Aber der Junge, Jakob?

SUTER: Mach was du willst. Das Ding habe ich auf meine Kosten gedreht.

MARIE: Ich will ja gar nicht mehr als ich mit meinen Händen verdiene.

SUTER: Das findest du auch hier.

MARIE: Und wenn du müde wirst, zum Beispiel?

SUTER: Schläft man gesünder allein, haha.

MARIE: Aber ich habe dich lieb, Jakob.

SUTER: Will es dir glauben in Zukunft. Verspreche dir das. Aber ich habe den Bettgeruch satt. Das Loch hier hat mich beinahe umgebracht. Jetzt fange ich von vorne an, mit dem Wind, verstehst du.

MARIE: Mit dem Wind, Jakob? Und ich habe gedacht, du wolltest dich ausruhen, ganz heimlich, Bei mir, in meinem Schoss, wie ein Junge, mein guter Junge, wie mein richtiger grosser Phantast.

SUTER: Gut, dass du es endlich begreifst. Die Stiefel her! Schnelligkeit heisst die Liebe in Amerika.

MARIE: In Amerika, Jakob? Und wenn wir hinter dir her kommen?

SUTER: Meinethalben, das kannst du auf deine

Kappe nehmen. Aber ich kann keinen Ballast gebrauchen, das wirst du einsehen. Da darf man nichts an den Händen haben, weiss der Teufel.

MARIE: Was du daran hast, Jakob, das wäschst du nicht ab.

SUTER: Das werfe ich über Bord, ganz einfach, haha. Wozu ist denn der Ozean voll Wasser zwischen hier und drüben?

MARIE: Aber es kommt hinter dir her, Jakob, glaube mir doch. Ich habe solche Angst, Jakob.

SUTER: (unruhig) Weibergewäsch!

MARIE: Aber das Gewissen, das ist es.

SUTER: Ein Dreck ist es mit deinem Gewissen.

MARIE: Nein, nein, Jakob, das hockt an allen Wegen, in den Arm fällt es einem, wenn man was anfängt, Jakob.

SUTER: Meine Sorge.

MARIE: Wenn es auf mich ankäme, dir zu vergeben - wozu wäre ich denn auch deine Frau?

SUTER: Das meine ich auch. Mir zur Hand gehen solltest du lieber und mir nicht den Kopf voll nörgeln.

MARIE: Du bist doch ein Dieb, Jakob. Was denkst du, ich stehe doch auch für dich mit da und für unsern Jungen.

SUTER: Ich habe es für mich allein getan.

MARIE: Aber die Schuld trägst du nicht allein. Die kommt auf uns alle.

SUTER: (auf sie zu) Den Mund hältst du jetzt!

MARIE: Nein, Jakob, den Mund halte ich nicht. Ich schreie es heraus. Das kommt alles dir über den Kopf, Jakob, die Vergeltung, überall fällt es dich an, hörst du, vogelfrei bist du in der

ganzen Welt.

SUTER: (ist kreidebleich) Das saugst du dir aus den Fingern - Herrgott, die Stiefel her, Marie! Was sitze ich denn noch hier? Zum Hängen gehören zwei, sage ich dir.

MARIE: Du und ich, Jakob. Was soll denn aus unserm Jungen werden?

SUTER: (starrt sie an) Du? Und der Junge? Was könnt ihr denn dafür? Wozu habe ich denn das alles auseinander gesprengt? Da steht ein jeder von uns für sich, von heute ab.

MARIE: Dem lieben Gott kommst du nicht aus den Augen, nein, nein.

SUTER: Lass doch das mit deinem lieben Gott, Marie! Du hast mir ja das reine Fieber auf den Schädel geschwatzt. Jetzt solltest du mir ein Tuch geben, etwas kaltes, was glotzt du mich denn so an? Komm doch her, so, verflucht, du hast wieder einmal Recht gehabt, aber, aber - (bricht ab, glotzt)

MARIE: (will zu ihm) Jakob?

SUTER: (reisst sich zusammen) Nein, lass mich aus! Arbeiten will ich, abends einschlafen und wissen, dass ich etwas geschafft habe, etwas, was dasteht, was stehen bleibt. Genug mit Europa! Luft, Land, ich brauche Land für mich. Mich hier aufhängen lassen, was denn, es ist keine Zeit zu verlieren, Marie.

MARIE: Ich wecke den Jungen, Jakob.

SUTER: Nichts da, was nützt uns das Wurm?

MARIE: Herrgott, Jakob, das hast du dir nicht überlegt.

SUTER: Mich juckt schon der Hals, was ist da zu überlegen?

MARIE: Du kannst uns nicht allein zurücklassen, Jakob.
SUTER: Einen Schein dafür! Der hilft über manches hinweg.
MARIE: Nicht Geld -
SUTER: Meinetwegen nur: behütdichgott, wenn du daran genug hast. Es ist wenigstens billiger.
MARIE: Küsse mich, Jakob!
SUTER: Wenn ich die Taschen voll Zeit habe, auch das. (Geht.)
MARIE: Nein. (Wankt hinterher.) Ich glaube dir nicht mehr, Jakob. Du bist kein Dieb. Du kannst dich nicht einfach wegstehlen wie ein Dieb. Siehst du, da sitzt du noch. (Schliesst die Tür ab.) Und ich stelle mich vor dich. Ich will stark sein, hörst du, wenn sie kommen. (STIMMEN auf der Treppe.)
STIMMEN: (gegen die Tür) Aufgemacht!
MARIE: Die Gendarmen, Jakob. Was wollt ihr in der Nacht?
STIMMEN: Ist Suter drinnen?
MARIE: (lacht) Getroffen, Männer. Hier sitzt er. Mein Mann ist es. Aber ich habe ihn lieb.
STIMMEN: (hämmern mit Kolben) Aufmachen!
MARIE: Nein, nein. Er ist nicht mehr hier. Es ist nur ein Schein von ihm, ein kleiner Schein. Er ist in den Wald gegangen. Er ist zu Schiff nach Amerika, hört ihr? Aber wenn ihr wartet, nur eine Weile, dann finde ich ihn schon. Auch in Amerika.

D u n k e l .

Hafenkneipe in New-York.
SUTER. BOONE SPIVEY. SUE.
JACK ASHE. CYRUS BREWSTER.

SUE: (entschlüpft BOONE SPIVEY) Hast nichts mehr, altes Vieh. Scher dich mit deinen ausgesoffenen Taschen!

SPIVEY: (voll) Habs im Leib dafür, Fräulein, langt noch, dir die Schenkel zu füllen, haha, gottverdammich, wirst aufgehen wie ein Pfannkuchen, sage ich dir, wenn man ne Prise Natron dran gibt.

SUE: So viel kannst du also noch sehen, Boone, alter, verfressener Esel. Musst sagen, wie ein Schmetterling, dann hast du getroffen.

SPIVEY: Schmetterling ist gut. Pfui Teufel, hiergeblieben, du unanständiger Schmetterling, sage ich dir.

SUE: Lauf hinterher, wenn du kannst.

SPIVEY: Ob ich kann? Bah, laufen, wenns nicht mehr sein soll, da laufe ich sogar über, nötigen Falles.

BREWSTER: Denke mir, Sie sollten sich zusammennehmen, Spivey. Sie werden sich natürlich hüten, die Dame zu belästigen. Verstehe da keinen Spass in Ehrensachen. Brauche Ihnen die Geschichte nicht noch einmal zu erzählen. Bin einmal verfluchter Draufgänger gewesen. Habe bei New-Orleans eine Batterie gestürmt.

SPIVEY: Habe ich von Ihnen auch gar nicht anders erwartet, mein werter Colonel. Nur: damals waren Sie noch nüchtern.

BREWSTER: Schätze, man vermeidet einen Gentleman anzureden, wenn man aus dem Maul nach Whisky stinkt.

SUE: Ich danke Ihnen, Herr Oberst.

BREWSTER: Mir eine selbstverständliche Pflicht.
SUE: Vielleicht erlauben wir Ihnen gelegentlich, mir die Hand zu küssen.
BREWSTER: Ich werde mir einstweilen ein Vergnügen daraus machen, den Whisky für Sie zu bezahlen.
SUE: Vorausgesetzt, dass Sie mich mit keiner Batterie von New-Orleans verwechseln, Herr Oberst.
SPIVEY: Hast ne gewisse drollige Art, mit einem Gentleman umzugehen, Sue. Bist ne richtige Dame geworden, ein Schmetterling gewissermassen.
SUE: Was bildet sich der gottverlassene Schwachkopf ein, dass ich mit ihm umgehen will?
BREWSTER: (zwirbelt höflich seinen Schnurrbart) Ja, das verstehe ich auch nicht, wie ich mir das einbilden konnte, Madame. Dachte allerdings, bei Damen Chancen zu haben.
SUE: Wenn Sie im Poker verloren haben? Sehen Sie, darin liegt eben der Fehler, Herr Oberst.
BREWSTER: Bleibt immerhin ich selbst, wenn Sie die Güte haben wollen, das zu bedenken.
SUE: Wer gibt Ihnen Kredit darauf?
BREWSTER: Sie brauchen nicht zu fürchten, dass Sie etwas zu verlieren haben.
SUE: Was setzen Sie, wenn ich gewinnen will?
BREWSTER: Schätze, Sie werden die Bescheidenheit eines Gentleman nicht auf die Probe stellen.
SPIVEY: (spuckt vor sich hin) Bescheidenheit ist gut, wenn man nicht mehr als einen alten Knopf und einen rostigen Säbel hat.

BREWSTER: Nehme an, Sie würden Augen machen, wenn ich mich darauf besinnen könnte, wer mir diesen Säbel verliehen hat. Brauche im übrigen nicht erst zu erwähnen, dass ich bei New-Orleans eine Batterie stürmte.

SUE: Kein Mensch hat etwas gegen Ihre ungewöhnlichen Erinnerungen. Aber ich halte mich nun einmal lieber an die Gegenwart. (Wippt auf SUTER zu)

ASHE: (den Fuss vor sie hin) Wohin?

SUE: Meine Sache, Jack.

ASHE: Der Grünling da?

SUE: Vielleicht, Jack.

ASHE: Meinetwegen. Kaufe ihn mir später.

SUE: Das Messer weg! Er hat Geld.

ASHE: Teilen wir?

SUE: Wenn du ihn mir zufrieden lässt.

ASHE: Für heute.

SUE: Well. (Hüpft auf SUTERS Schoss) Nicht wahr, du hast Geld, mein Junge.

SUTER: Ich habe Geld.

(Allgemeiner Tumult)

SPIVEY: Einen Whisky umsonst. Ich höre es klimpern.

BREWSTER: Bin erstaunt. Würde natürlich auch Geld haben, wenn man damals nicht eben zu viel Ehrgefühl im Leib gehabt hätte. Sie kennen ja die Geschichte, meine Herren.

SUTER: (aufgeräumt) Jawohl, Boys, ich habe Geld, durch einen einzigen Griff, einen verfluchten Griff. Und so bin ich hier, topp.

SPIVEY: (spuckt aus) Das ist mein Freund. Er ist einfältig wie ein Missionsprediger.

BREWSTER: (macht sich heran) Nebenbei be-

merkt, Sir, das ist eben das Verkehrte. Sie sollten sich meinem Rat anvertrauen, unter Gentlemen. Schätze, Sie werden nicht so ein hirnverbrannter Idiot sein, sich mit diesem Pack von Schuften, Zuchthäuslern und Galeerensträflingen einzulassen.

SUTER: Gerade das will ich, mein Lieber.

SUE: Wie wärs, wenn du bei mir anfingst?

SUTER: Bei dir, bei euch allen, wer Kurage in den Knochen hat. Ich habe da ein Gefühl, was Amerika uns sein kann.

SPIVEY: Pfui Teufel, er hat ein Gefühl.

SUE: (fingert vorsichtig in seinen Taschen) Weiss Gott, ich glaube, du könntest mir gefallen.

SUTER: Was machst du da?

SUE: Nur ein wenig abtasten, mein Herz. Will nachsehen, wo dich dein Gefühl beisst.

SUTER: Die Finger heraus!

SUE: Was bist du empfindlich!

SUTER: Hört her, ihr alle! Wer will mit in den Westen?

ASHE: Er hat einen Spleen, scheint mir.

SUE: Dertausend, was du dich aufregst.

SUTER: Der Westen, sage ich euch, ist Amerika. Land ist der Westen, lauter Land, wo es Milch und Honig gibt.

SPIVEY: (schüttelt sich) Gottverdammich, das Gesöff halten nur Säuglinge aus.

SUTER: Was glotzt ihr mich an? Was schnuppert ihr? Der Braten ist frisch. Wir werden die ersten sein.

BREWSTER: Merke, Sie sind noch nicht lange im Land. Die Geschichte mit dem Westen ist nämlich so alt, dass sich Ihr Vater genieren würde, sie zu erzählen.

SPIVEY: Das stimmt, so wahr ich Boone Spivey

bin, man ködert nur noch die Grünhörner damit, heutzutage.

SUTER: Das seid ihr auch, weiss der Teufel, wenn ihr nicht begreift, was daran ist. Natürlich, Männer braucht das Projekt, und keine Grünlinge, da habt ihr recht.

ASHE: Willst du uns dafür halten, Bursche?

SUTER: Das kommt darauf an, ob ihr euch die Chance aus dem Maul laufen lasst. Was wollt ihr mehr? Ich lege euch das Geschäft auf den Tisch.

ASHE: (springt auf) Da sind wir dabei.

BREWSTER: Würden Sie geneigt sein, uns die Bedingungen zu entwickeln?

SUTER: Reell, auf mein Wort, zu gleichen Teilen.

SPIVEY: Freilich, Sie haben es mit Ehrenleuten zu tun, Sir. Wir sind sogar nobel, wie sich das gehört. Wir schenken Ihnen Ihren Westen, ohne Abzug.

ASHE: Dafür gib uns das Geld heraus!
(Sie schieben sich auf ihn zu.)

SUE: Jetzt bin ich gespannt, mein Junge, wie du den Handel machst.

SUTER: Ganz einfach, meine Herren, wir können das auch auf Ihre Weise besprechen.
(Packt JACK ASHE. Die andern weichen zurück.) Was ist dir lieber, mein Geld oder die Luft?

ASHE: (zieht das Messer) Holla.

SUTER: (schlägt ihm das Messer aus der Hand, würgt ihn) Wozu der Umstand? Nur nachsprechen, mein Freund! Wir sind doch Freunde?

ASHE: (stickt) Ja.

SUTER: Jetzt kommt es nur noch darauf an, was du vorziehst, dein Messer oder die Aussicht auf einen vollen Magen, in

Kalifornien?

BREWSTER: (vermittelt) Gar keine Frage, Sir, der Gentleman hat Manieren.

SUTER: Damit habe ich gerechnet, meine Herren. Das Pfennigkratzen ist nicht unsere Sache. Wir fangen im Grossen an. Was gilt es, Ashe?

ASHE: (heiser unter SUTERS Fäusten) Lassen Sie mich los!

SUTER: (lässt ihn frei) Luft, Jack Ashe! Das Herumkriechen wie das Vieh lassen wir den Muckern und Schreibern. Wir brauchen Unternehmung. Kurage, Männer, ackern, pflanzen! Wir bauen ein neues Amerika, unser Amerika.

SPIVEY: (besoffen auf dem Boden heran) Sehr richtig, Sir, das mit dem Kriechen war mir schon lange zu viel. Zwei Mann, die mich auf den Wagen schaffen, und zehn Liter Whisky dazu. Dann stimmt es zwischen uns.

SUTER: Abgemacht.

BREWSTER: Nehme an, Sie denken an eine bewaffnete Expedition.

SUTER: Sofort, wenn Sie wollen. Und doppeltes Handgeld für den Anfang.

ASHE: (will sein Messer aufheben, lauernd) Das lässt sich manchmal leichter verdienen.

SUTER: (tritt auf das Messer) Dem Schreiner dreifaches Handgeld.

ASHE: Darüber lässt sich schon besser reden.

SUE: Und ich, ihr Kavaliere, wer setzt auf mich?

SPIVEY: Goddam, jedem steht eine Dame frei, natürlich.

SUTER: Nichts da, wir brauchen keine Weiber.

SUE: Das hätte ich nicht von dir gedacht, mein Junge.

SUTER: Die Weiber machen uns faul. Wir brauchen unsere Kräfte. Ich habe ja auch Frau und Kind zu Hause gelassen. Sitzen drüben wärmer an ihrem Ofen.

SUE: Soll ich mir das sagen lassen, von ihm?

ASHE: Sue geht mit, Herr, oder es wird nichts daraus.

SUTER: Die da, meinetwegen, wenn es euch so pressiert. Aber wer sich verludert, zahlt selber die Zeche.

SUE: Ich bin ja die einzige, mein Junge. Und überhaupt: gefalle ich dir nicht? (Sie gehen)

SPIVEY: (vergessen auf dem Boden) Zwei Mann, habe ich gesagt. Zwei Männer sind keine Fürze, Sir, die man beim Herausgehen mir nichts dir nichts hinter sich lässt. Zwei Männer stehen mir zu. Sonst stimmts nicht. Oder denken Sie, dass der Boden seine Räder von selber jungt? In diesem Fall stimmt es wieder, Sir. Aber das kommt nur bei Weibern vor, pfui Teufel.

MARIE: (zerlumpt mit dem Jungen herein) Wissen Sie vielleicht, ob mein Mann hier war?

SPIVEY: Ihr Mann? Nein. Nicht einmal zwei Männer. Ueberhaupt keine Männer. Der einzige Mann hier bin ich, sage ich Ihnen.

MARIE: Er heisst nämlich Jakob Suter, wenn Sie ihn kennen sollten.

SPIVEY: Und ob ich ihn kenne. Verdammt gut kenne ich ihn. Er ist nämlich kein Weib, nicht einmal ein Vieh, gar nichts ist er, nur ein Mensch, danke ich mir.

Wenn er mehr wäre, würde er mich von hier wegbringen können.

MARIE: Na, da danke ich schön. (Will gehen)

SPIVEY: Immerhin können Sie mal nach Westen gehen, junge Frau. Wenn Sie ihn treffen sollten, sagen Sie ihm, dass ich nachkomme, falls er den andern Punkt hält im Vertrag.

D u n k e l .

Böschung eines Staudamms.
Einbrechende Dunkelheit.
Tauwind und Dröhnen stürzenden Wassers in der Ferne.

SUTER: (feuert hinter der Scene an) Eins, zwei - Hollop! - Eins, zwei, drei - Hollop!

BREWSTER: (kommt mit KANAKA JOE) Nehme an, du hast nicht richtig hingehört, mein Guter. Ich bringe den Kaufvertrag vom Gouverneur - hast du ihm das gesagt?

KANAKA JOE: Der Herr weiss es.

BREWSTER: Das ist wichtiger für Mr. Suter als der ganze Dammbau hier, mein Lieber.

KANAKA JOE: Der Herr soll einen Spaten nehmen, sagt Mr. Suter.

BREWSTER: Ich bin neun Stunden geritten, um ihm die Papiere zu bringen - ich habe sie. Hast du ihm das gesagt?

KANAKA JOE: Wenn Mr. Suter arbeitet, hat Mr. Suter keine Zeit, sagt Joe.

BREWSTER: Du bist ein Pinsel, Joe. Ich bringe ihm Kalifornien, verbrieft, gesiegelt! Er wartet darauf, Freundchen - wir alle!

KANAKA JOE: Der Herr soll helfen am Damm, sagt Mr. Suter.

BREWSTER: Besitzer Kaliforniens und sich abschinden wie ein Stundenlöhner? Sage ihm das. Und was mich angeht, so habe ich vor, Feierabend zu machen.

KANAKA JOE: Mr. Suter hat verboten, dass einer weggeht, ehe der Damm fertig ist.

BREWSTER: Verboten! Verboten! Er hat Kalifornien, er hat es - hier in meiner Tasche!

KANAKA JOE: Sehr wohl, - aber Joe wird den Spaten holen für den Herrn - weil es jetzt a -

kommt auf den Damm, Herr.

BREWSTER: Was Damm! Dann hole mir wenigstens was zu essen, du Kanakenhund. Ich bin nüchtern seit heute Früh.

KANAKA JOE: Mister Suter hat selbst nichts gegessen, seit dem Morgen, sagt Joe.

BREWSTER: Ja, wird denn der Gentleman vom Arbeiten satt, du Kanaille.

KANAKA JOE: Joe wird dem Herrn einen Spaten holen. (Er geht)

SUTER: (hinter der Scene) Eins, zwei, drei - Hollop!

SPIVEY: (lässt sich die Böschung herabkollern) Eins, zwei, drei - verfluchte Tretmühle. Meine Knochen. - Hallo, Brewster, Sie haben Schwein, dass Sie hier nicht dabei sind!

BREWSTER: Baut er den Damm aus Knochen, Spivey?

SPIVEY: Mit unseren Knochen, Gottverdammich! Nicht ganz mein Fall. Er hat die Ausdauer von zehn Bullen - er, ich nicht.

BREWSTER: - wenn er sich was in den Kopf setzt ... Spivey: ich habe die Kaufverträge!

SPIVEY: Kaufverträge? Erst saufe der Teufel dieses Hochwasser - dann Verträge.

BREWSTER: Was Hochwasser! Noch ist es nicht da. Und wenn schon Hochwasser - Spivey: er hat nun das Land. Ich habe es in der Tasche.

SPIVEY: In der Tasche - das ist noch nicht im Magen.

BREWSTER: Kalifornien im Magen - verdammt, Platz habt Ihr, scheint mir, im Wanst - hält euch wohl mager, der General, wie?

SPIVEY: Kalifornien - ganz schön. Wenn wir nicht Wasser saufen müssen heute nacht,

alle miteinander.

BREWSTER: Sie würden es wahrscheinlich lieber in Whisky verwandeln, Spivey.

SPIVEY: Goddam, haben Sie nicht einen Tropfen bei sich, zufälligerweise?

BREWSTER: Denke, er hat es Ihnen verboten, mein Lieber.

SPIVEY: Alright, meinetwegen verboten, ich verrecke Ihnen eben hier auf der Stelle.

BREWSTER: Er hat seinen Staudamm dafür, das lohnt sich, kalkuliere ich, das Geschäft.

SPIVEY: Als ob dieses verdammte Wasser sich früher nicht von allein verzogen hätte.

BREWSTER: Das ist es, sehen Sie, Spivey, Sie werden vernünftig. Das hält auf die Dauer kein Esel aus, was er uns zumutet.

SPIVEY: Ja, das ist schon richtig, aber die Sache ist nur, dass er sich selber keine Ruhe gönnt, oder?

BREWSTER: Wollen Sie ihm das Wort reden? Mir scheint, die Leute haben einen Narren an ihm gefressen.

SPIVEY: Nun, er gibt ihnen Land, immerhin, das ist richtig, und Brot, das ist allerhand sogar, Brot für zehntausend - ein Haufen Menschen, immerhin.

BREWSTER: Zehntausend, fünfzehntausend, siebzehntausend Schafsköpfe. Fürchte, ich bin der einzige Gentleman unter der ganzen Hammelherde. Habe mein Lebtag noch keinen Spaten anzufassen brauch[t]. Aber Ihnen scheint das ja zu bekomme[n], wie?

SPIVEY: (reibt sich wehmütig den Rücken) Sie haben gut reden, Brewster. Er hat mich seinen Freund genannt. Da hängt immerhin was dran - wenn so einer ein

so nennt, aber meine Knochen, Brewster, sehen Sie, ja, so eine Freundschaft geht in die Knochen, gottverdammich. Soll man krepieren an geplatzten Muskeln, dreiviertels bin ich schon hin.

BREWSTER: Vor lauter Freundschaft, mein Verehrter.

SUTER: (kommt) Was ist mit Ihnen, meine Herren?

BREWSTER: (mit plötzlicher Geschäftigkeit) Erlaube mir, General, bin zurück, seit eben.

SUTER: Ausgezeichnet, zwei Arme mehr.

BREWSTER: General, ich habe die Papiere, alle, endlich!

SUTER: Sehr gut, mein Lieber. Aber was ist mit Spivey?

BREWSTER: Verzeihung, General: aber der Mann stirbt für Sie.

SUTER: Soll besser leben.- Den Teufel auch, Spivey, die Augen auf, alter Bursche.

SPIVEY: (nimmt sich zusammen) Das geht schon noch, Sir; aber der Rücken, das ist es, damit geht es nicht mehr, für heute.

SUTER: Eine Stunde noch, Spivey, dann hält der Damm.

SPIVEY: Aber wir sind hin, Sir.

SUTER: Unsinn, Spivey, einen Schnaps! Soll das Land versaufen? Jeder muss mithalten, solange er noch stehen kann, nicht wahr? (Er gibt ihm zu trinken).

SPIVEY: Das tut wohl, Sir, aber sehen Sie, gottverdammich, es geht doch nicht mehr.

SUTER: (hebt ihn auf) Unsinn, Spivey, nur diese Ecke noch, ein paar Fuhren Schotter, willst du der erste sein, der abfällt, Spivey? Bis es dunkel wird, ist

es geschafft.

BREWSTER: Gestatte mir zu bemerken, General, dass man gegebenenfalls auch morgen weiterarbeiten könnte.

SUTER: Schwatzen Sie nicht, Brewster! Sehen Sie den Himmel? Morgen schwimmen wir alle wie Spulwürmer über unseren Damm, wenn er diese Nacht nicht aushält.

BREWSTER: Fürchte, Sie sehen zu schwarz, Sir. Kann mich nicht erinnern, irgendwo Schaden oder Besorgnis gesehen zu haben, auf meinem Ritt.

SUTER: Heute ist nicht morgen, Brewster. Packt das Wasser auch nur einen Morgen Acker, sind wir eine Nacht zu spät. Schnuppern Sie in der Luft, wenn Sie was davon verstehen: wir warten jede Stunde auf den Strom.

SPIVEY: Mir ist das alles übrigens ganz gleich, Sir, mit Verlaub.

SUTER: Dir, Spivey - aber einer muss schon den Verstand auf den Schultern haben, für alle, wenn es nottut. Nehmen Sie die Spaten, meine Herren!

ASHE: (kommt) Sir, es ist zwecklos.

SUTER: Haben Sie Fleisch und Schnaps verteilen lassen?

ASHE: Nein. (Kleine Pause).

SUTER: Sie haben Gelüst zu einer Unterhaltung unter vier Augen, Ashe?

ASHE: Wozu? Wir schaffen es nicht mehr: dreissig Meter Kopfschüttung noch, und die Dossierung an der Aussenböschung, Sir; es wird Nacht.

SUTER: Haben Sie das da oben gesehen? Sie wissen, was uns blüht, wenn wir jetzt aufhören!

BREWSTER: Kalifornien bleibt Ihnen, General,

SUTER: Still, Brewster, Ashe frage ich: Die Arbeit von zehn Jahren, Jack Ashe, soll sie in einer Nacht ersaufen?

ASHE: (achselzuckend) Die Leute wollen nicht mehr, Sir. Sie können nicht, ganz einfach.

SUTER: S i e geben Ihnen das Beispiel, Ashe.

ASHE: Möglich. Wir sind fertig. Einer muss es sagen.

SUTER: Die eigenen Knochen sind kein Masstab für die Welt.

ASHE: Aber für mich, Sir, mit Verlaub. Ich weiss keinen besseren.

SUTER: Was man morgen aus dem Schlick fischt, Weib, Kind, Tier - siebzehntausend Menschen, siebzehntausend Kühe! - Wollt ihr mit Euern Knochen das aufwiegen, Ashe?

ASHE: Verrecken möchte jeder als letzter.

BREWSTER: Verzeihung, General, die Sache scheint doch eben die, dass die Leute ausgepumpt sind.

SPIVEY: Es liegt nicht am Willen, Sir, gottverdammich.

ASHE: Sehen Sie sich die Gäule an. Die Gespanne ziehen nicht mehr.

SUTER: Spannt sie aus, die Tiere. Bleiben immer noch wir.

ASHE: Elf Leute liegen schon an der Böschung - halbtot.

SUTER: (stur) Bleiben immer noch wir.

ASHE: Sie vielleicht, Sir, nicht wir.

SUTER: Wer lebt von den Aeckern hinter dem Damm? Nicht nur die vielen. Auch Ihr! Wir alle! (Leute sammeln sich um ihn).

ASHE: Tut mir leid, Sir, ich stehe für die Leute, ehe sie mir den Schädel einschlagen. Ich habe aufhören lassen. (Pause).

SUTER: Sie haben aufhören lassen, Jack Ashe... ach so, schade natürlich für die guten Leute, die da ihre Aecker haben, mitsamt ihrem Drum und Dran. Denen wird das Lachen vergehen, dass wir sie hergelockt haben. Aber wir können ja davonreiten, nicht wahr, Jack Ashe? Noch ist es Zeit, was?

ASHE: Haben w i r das Hochwasser bestellt? Das soll man mit dem Himmel abmachen, scheint mir, nicht mit uns.

SUTER: Sich auf den Himmel verlassen, nicht übel, Jack Ashe, freilich, das verstehe ich schon, vom Himmel schwatzen, ist Davonlaufenwollen, darum handelt es sich wohl auch jetzt?

ASHE: (trocken) Würde Ihnen sogar dazu raten, Sir, wie sich das Wetter nun einmal anlässt.

SUTER: Sie auch, Brewster, gewiss, sich vor dem Schicksal verkriechen, nicht wahr? Aber wenn das nun nicht so geht, meine Lieben?

BREWSTER: Wüsste nicht wer einen Stein aufheben könnte, wenn Ihr jetzt das Kommando gebt, General - man hat schliesslich versucht, was möglich war.

SUTER: Aber wenn wir hier nicht mehr allein für uns stehen, meine Herren? Wenn man zum Beispiel meinte, dass wir für alle stehen?

ASHE: Jeder für sich - dann stehen alle.

SUTER: Jeder für alle, Ashe - dann stehen auch alle. (ansetzend) Nein, ich kenne euch doch besser! Ihr habt ja nicht vergessen, wie ich euch hierherbrachte, euch alle. Einen Schindanger haben wir gefunden, damals. Zusammen haben wir a

gerodet, geackert. Strassen, Brücken, Kanäle: tragen wir nicht noch die Schwielen an den Händen? Seht sie euch an, eure Fäuste! Verdammt, ja, wer will das heute verschlafen - Kalifornien, unser Kalifornien?

ASHE: Vielleicht hält der Damm.

SUTER: Vielleicht, Ashe - aber vielleicht ist die Bescheidenheit der Lumpen, wir waren nie bescheiden.

ASHE: Sie könnten das schliesslich dem lieben Gott überlassen, abwechslungshalber, Sir, - wenn Sie am Ende nicht meinen, sich etwas damit zu vergeben.

SUTER: Ich habe mein Lebtag nichts dem lieben Gott überlassen, Mensch. Damit fängt der Jammer an, immer, überall.

BREWSTER: Was den lieben Gott betrifft, er hält es mit den starken Bataillonen, General, glauben Sie mir. Bei Bull Run damals...

SUTER: (unterbrechend) Dann müssen wir eben die stärkeren sein. Das sind wir auch, wenn wir nur wollen. Der Damm wird fertig. Wer geht mit zur Hand? (wartet).

ASHE: Alles ganz schön und gut, Sir - aber lassen Sie die Leute jetzt nach Hause gehen.

SUTER: (finster) Ashe - Sie sind hier im Wege. (zu den anderen) Geht! Geht mit ihm! Geht zum lieben Gott und legt euch auf die Ohren! Ich will den Damm stopfen, hört Ihr, mit meinen Knochen - damit wenigstens einer sich nicht auf andere verlassen hat... (Er will davonstürzen, seine Kniee zittern, man hält ihn, er bricht zusammen).

BREWSTER: Er verliert die Besinnung.

ASHE: Das Beste, was er tun kann.
SPIVEY: Er hat am meisten geschafft, von uns allen, heute.
SUTER: (kommt zu sich) Lasst mich los! Was ist denn? Ist es so weit mit mir? Ich werde doch wohl noch auf meinen Beinen stehen können, allein.
ASHE: Sie sind genau so fertig wie wir alle, Sir.
SUTER: Ihr Eifer ist auffällig, Ashe. Haben Sie denn angenommen, dass ich weniger müde bin als Sie?
SPIVEY: Gottverdammich, nun sehen Sie es doch selbst, Sir. Wir wollten Sie nur bitten, sich zu schonen.
SUTER: Ja so. Ihr wolltet nur bitten, ich begreife schon. Ja, Brewster - aber wenn Sie nun vielleicht doch umsonst bitten?
BREWSTER: Wir wissen, was wir Ihnen schuldig sind.
SUTER: So ja, freilich. Ich habe wohl etwas zuviel verlangt, vermute ich. Spivey, hängt Ihnen die Zunge aus dem Halse? Schlimm, Spivey, schlimm. Ich sehe es ja, Sie haben etwas, Ashe; Sie haben Hunger - natürlich! Aber Sie können noch stramm stehen, guter Brewster - der alte Feldsoldat, wahrhaftig, so tun S i e es, Brewster! Lassen Sie die Pferde ausspannen. In Gottesnamen. Wir machen Schluss, mit uns allen...
BREWSTER: General...
SPIVEY: Goddam , es lebe der General!
SUTER: Keinen Aufwand, Spivey - er tut es auch so der General, aber nicht schlecht wenn Sie es wenigstens einsehen, dass ich für etwas gut war, bis jetzt.

(Er steht auf).

KANAKA JOE: (kommt atemlos) Herr, guter Herr -

SUTER: Halt dein Maul, Joe! Weiss schon, was du sagen willst.

KANAKA JOE: Das Wasser, Herr -

SUTER: Bist du müde, Joe? Willst du nach Hause gehen?

KANAKA JOE: Joe ist nicht müde, wenn der Herr wach ist.

SUTER: Dann komm mit mir, Joe, wir wachen beide zusammen am Damm, wenn du willst. (Sie gehen. Die anderen stehen betroffen).

SPIVEY: Das kommt mir nicht geheuer vor, mit ihm.

BREWSTER: Haben Sie eine Ahnung, Ashe, was mit ihm war?

ASHE: Schafsköpfe seid ihr, wenn ihr es nicht begriffen habt. Setzt euch auf eure Pferde, rate ich euch, und reitet, bis es Tag wird.

SPIVEY: Aber er hat mich doch seinen Freund genannt, verdammt.

ASHE: Dann lassen Sie sich mit ihm zusammen herausangeln, wenn Ihnen daran liegt. Ich reite nach Coloma, wo ich trocken sitze.

BREWSTER: Halten Sie es für möglich?

SPIVEY: Das Wasser?

ASHE: Hören Sie doch hin: es steigt mit jeder Minute.

BREWSTER: Ja, und der General?

ASHE: Den holt sich der Teufel. Kommt wer mit?

SPIVEY: (entschlossen) Nein.

ASHE: Dann ist es nicht schade um euch.

BREWSTER: Respekt, Jack Ashe, aber ich habe Sie für einen Gentleman gehalten.

ASHE: Das machen Sie mit sich selber aus, good bye. (Er geht)
SPIVEY: Der Schuft.
BREWSTER: Ich denke, wenn Sie einverstanden sind, meine Herren, wir bauen den Damm. (Sie gehen hinauf)
MARIE: (kommt) Halt doch! Jakob? Warten Sie doch nur! (Sie läuft hinterher)
SUTER: (hinter der Scene) Eins, zwei, drei - hollop!
SPIVEY: (drängt MARIE zurück) Sie können Mister Suter nicht sprechen, Madame. Er ist jetzt, kurz gesagt, nicht da, ganz einfach.
MARIE: Ich höre doch seine Stimme.
SPIVEY: Ich meine, für Fremde hat er keine Zeit, im Augenblick.
MARIE: Aber ich bin seine Frau, sagen Sie ihm doch, dass ich da bin.
SPIVEY: Tut mir leid, Madame, da sind zu viele, die seine Frau werden möchten, wie Sie sich denken können.
MARIE: Aber ich bin von San Francisco gekommen, Sie müssen ihm sagen, dass ich nun gekommen bin.
SPIVEY: Das bedauere ich aufrichtig, Madame, verstehen Sie, aber er hat schon sein Mädchen, wenn er mit seinem Damm fertig ist. Er macht sich auch nichts daraus. Er wird sie gar nicht kennen, wenn er überhaupt noch da ist.
MARIE: Aber er ist da, ich kenne doch seine Stimme wieder.
SPIVEY: Das ist ein schöner Zug von Ihnen, Madame. Leider müssen Sie sich nun schon gedulden. Allenfalls, wenn es Ihnen recht ist, ich würde mich erbieten -
MARIE: Was wollen Sie?
SPIVEY: Wenn Sie mit meiner Gesellschaft vo[illegible]

lieb nehmen wollten, einstweilen; ich denke, ich hatte wohl schon die Ehre, war das nicht in New-York dazumal?

MARIE: Nein, nein.

SPIVEY: Sie würden nicht allein sein, mit Verlaub. Der Abend ist frisch. Und ich nehme an, Mister Suter wird nichts dagegen haben.

MARIE: Ich komme zu ihm, auch ohne Ihre Hilfe.

SPIVEY: Aber bis morgen, Madame, es könnte Ihnen etwas zustossen. Man kommt besser hinweg über so eine Nacht, zu zweien.

MARIE: Lassen Sie mich zufrieden! (Sie läuft davon)

SPIVEY: (will hinterher) Pardon, Sie haben eine flinke Hüfte, Madame. Aber Boone Spivey lässt sich nicht lumpen.

SUTER: (kommt mit BREWSTER) Wohin, Spivey?

SPIVEY: (schrickt zusammen) Da war eine Katze am Weg, Sir. Es ist nicht gut für den Damm, Sir, halten zu Gnaden, wenn Ihnen so eine Katze über den Weg läuft, heute abend. (Läuft davon)

SUTER: (lacht) Sie bleiben immer dieselben, diese Kerle. Das Ersaufen ist ihnen nicht so wichtig wie ein Paar Schenkel im Bett.

BREWSTER: Sie sollten die Zuchtlosigkeit nicht durchgehen lassen, bei den Leuten, General.

SUTER: Sie ändern ihn nicht. Er hat es sich auch verdient. Wo ist Jack Ashe?

BREWSTER: Ist nach Coloma geritten, Sir, vor dem Wasser, falls der Damm gerissen wäre.

SUTER: Hat er nicht etwas auf dem Gewissen, Brewster?

BREWSTER: Sie könnten ihn zurückholen lassen.
SUTER: Was liegt daran? Wir haben ihm das Leben gerettet. Glauben Sie nicht, dass das lästig genug bleibt für einen Kerl mit geraden Gliedern?
BREWSTER: Schätze, es war etwas besonderes, Sir, über dem so einer das vergisst. Wenn Sie satteln liessen -?
SUTER: Die Leute sind müde, mein Lieber. Gehen Sie mit ihnen zurück. Man soll ihnen jeden Wunsch erfüllen, für die Nacht.
BREWSTER: Aber die Wache?
SUTER: Halte ich. (BREWSTER geht) Er fragt gar nicht erst, ob ich die Augen noch aufhalten kann. So sind sie, alle miteinander. Da fragt keiner, ob ich allein bin. (Sitzt erschöpft nieder)
SUE: (kommt) Du?
SUTER: Das wird die Katze gewesen sein.
SUE: Haben sie dich allein gelassen?
SUTER: Ich habe dir gesagt, Sue, dass du dich zum Teufel scheren sollst.
SUE: Tue ich ja, James; aber die Nacht, siehst du und du bist ein Kerl.
SUTER: (wirft nach ihr) Geh!
SUE: Immer zu, James! Man fühlt wenigstens etwas. So wirft auch kein anderer von den Jungens wie du.
SUTER: Gib acht, wenn du eine Kugel weg hast.
SUE: (knöpft sich die Bluse auf) Das Licht ist schlecht, James. Und du versaust dir nur den Abend.
SUTER: (wischt sich die Stirn) Meinetwegen.
SUE: Du wirst doch nichts dagegen haben, dass ich mich neben dich in den Sand hocke, nicht wahr? Ich möchte dir ein wenig Gesellschaft leisten, siehst du. Dan

bist du nicht so allein, wenn du wachen musst.

SUTER: Führe mir getrost alle deine Kunststücke vor.

SUE: Ich kann auch still sein, James, wenn dir das besser tut.

SUTER: Ja, versuche das einmal. (Kleine Pause.)

SUE: Müde siehst du aus, James.

SUTER: Still sein kannst du auch nicht.- Warst du schon einmal allein, Sue?

SUE: Selten, James. Ich eigne mich wohl nicht dazu. Was soll ich mit mir anfangen, wenn ich niemand habe?

SUTER: Ja, das ist es wohl. Man soll besser nicht nachdenken.

SUE: Du wirst alt, James.

SUTER: Werde ich das? - Aber ich bändige Euch noch, verstehst du, alle miteinander.

SUE: Das denke ich mir schön, wenn du mich bändigst, zum Beispiel.

SUTER: Hast es wohl nötig, scheint mir.

SUE: Es lohnt sich auch, James.

SUTER: Das könnte schon sein.

SUE: Ist dir heiss, mein Junge?

SUTER: Du verstehst dich auf das Einheizen, Weibsbild. Aber die Peitsche, hörst du, wenn du nicht löschen kannst. (Wirft sich auf sie.)

SUE: Siehst du wohl.

D u n k e l .

SU
M

Wohnraum im
Hause SUTERS.

SUTER: (führt MARIE herein) Komm getrost herein, Marie. Das alles gehört mir und noch viel mehr. Sei mir nicht müde, Marie.

MARIE: Siehst du, ich wusste ja, dass du hier wohnst, Jakob. Aber dann haben sie mich zum Narren gehalten.

SUTER: Er ist ein gottverdammter Halunke, dieser Spivey. Das habe ich mir gleich gedacht, dass er Weiberfleisch gerochen hat, gestern abend. Ein geiles Vieh ist er, jawohl, aber ich bin der Herr hier.

MARIE: Nicht, dass er mir etwas getan hat, Jakob. Das musst du nicht denken. Er hat ein gutes Herz, glaube ich.

SUTER: Will es ihm auf das Fell schreiben, dass er mit seiner Güte sparsamer umgeht. (Ruft) Joe!

KANAKA JOE: (kommt) Joe beeilt sich.

SUTER: Boone Spivey?

KANAKA JOE: Joe hat ihn angebunden, am Mangobaum.

SUTER: Kannst dem Gentleman die Hosen beuteln, Joe. Whisky für seinen Verstand, kannst du ihm sagen, damit er eine Dame von einer Katze unterscheiden lernt.

KANAKA JOE: Joe wird bald eine neue Peitsche brauchen, Herr. (Geht)

MARIE: Was soll der Mann tun, Jakob?

SUTER: Nichts für dich, Marie, nichts besonderes. Aber schmal bist du geworden, Marie.

MARIE: Eigentlich, Jakob, hatte ich mir d festlicher gedacht, den Tag, meine i

wo wir wieder zusammen sind. Doch du musst nicht ärgerlich sein.

SUTER: Du hast dich noch nicht an die Luft gewöhnt, Marie, die Menschen sind von einer anderen Sorte hier. Man muss ihnen zuvorkommen. Sonst ist man ruiniert.

MARIE: Du hättest dich nicht mit ihnen einlassen sollen.

SUTER: Das verstehst du nicht. Sie haben eine verteufelte Art, sich über alles hinwegzusetzen. Ich habe sie gebraucht, um die Wälder vor uns anzustecken. Ich schicke sie gegen die Indianer. Das Land war eine Wüste, ehe ich hierher kam.

MARIE: Und nun sind wir reich, Jakob. Ich habe ja gewusst, dass du das alles für uns getan hast, für uns und den Jungen.

SUTER: Aus nichts und einer Handvoll Zeit, Marie. Zehn Jahre noch, dann können wir die Welt bankerott machen, ist das nicht ein verfluchter Gedanke, Marie?

MARIE: (kindlich) Ich bin glücklich, Jakob. Es ist auch wegen des Jungen. Was er für Augen machen wird, wenn wir ihn holen lassen, heute noch, Jakob, aus San Franzisko.

SUTER: Ja, den Teufel auch, der Bengel - wie alt ist er denn eigentlich? Hoffe, er ist nach dir geraten. Denn nach dem Vater, weiss Gott, er soll sich hüten, nach dem zu schlagen, haha.

MARIE: Ich habe ihm nichts von damals erzählt, weisst du. Wir brauchen doch nicht darüber zu sprechen, was du damals getan hast, nicht wahr?

SUTER: Die Welt ist hier natürlicher, Frau.

MARIE: Ich will mich schon daran gewöhnen, Jakob. (von draussen Gebrüll)

Aber was ist das nur für ein Tier, das da vor dem Hause brüllt?

SUTER: (lacht) Boone Spivey singt sich eins, Marie. Kann man schon denken, es ist Tiergebrüll, wenn die Jungens singen.

MARIE: Mein Gott, Jakob! - Ich will ihn losbinden gehen. (Geht.)

SUTER: (verdriesslich) Wird sich noch geben, vermute ich, die Zimperlichkeit.

SUE: (kommt) War das die Frau, James?

SUTER: Das geht dich einen Dreck an.

SUE: So haben wir nicht gewettet, James, gestern abend.

SUTER: Habe dich nicht geheissen, mir ins Maul zu fliegen.

SUE: Ach du, mir laufen ganz andere nach - Im übrigen, was hast du mit Jack Ashe gehabt? Wenn der nun auf mich wartet, zum Beispiel, draussen mit seinem Pferd....

SUTER: Draussen mit seinem Pferd?

SUE: Dachte mirs gleich, dass der Trumpf sticht. Hat mir goldene Berge versprochen, der gute Junge.

SUTER: Jack Ashe ist in Coloma, was kann dir der versprechen?

SUE: Siehst du wohl, das möchtest du wissen, James. Aber wir spielen ehrlich, der Reihe nach, was setzt du dagegen?

SUTER: (packt sie) Das Leben, Frauenzimmer. Die Zähne auseinander!

SUE: So gefällst du mir, James. Hast schon einen verfluchten Griff am Leibe. Kräfte hast du mir schon. Aber ich habe ihm geschworen, den Mund zu halten.

SUTER: Du hältst ihn für immer, wenn du ihn jetzt nicht aufreisst.

SUE: Du bist grob, James. Aber dir will ich es verraten: Jack Ashe -

SUTER: Warum ist der Schuft nicht in Coloma?
SUE: Er hat etwas im Sand gefunden, James, am Sakramento, einfach im Sand. Ganze Taschen hat er voll damit. Es ist gelb, James, und hat einen sauberen blanken Schein. Merkst du etwas?
SUTER: Gold?
SUE: Lauter Gold, sagt er. Und wenn man ein Sieb nimmt und lässt den Sand ab, dann liegt es nur so zum Nehmen.
SUTER: Warum kommt er nicht zu mir damit?
SUE: Er hat es gefunden, sagt er.
SUTER: Auf meinem Grundstück.
SUE: Das weiss ich doch, James. Du bist reich. Aber er hat alles stehen lassen und will es für sich.
SUTER: Das Gold gehört mir.
SUE: Wird sich wohl keiner darum kümmern, wer es weiss.
SUTER: Es darf keiner wissen.
SUE: Das ist es doch, James. Aber was gibst du mir dafür?
SUTER: Was du verdient hast. (Wirft sie zu Boden und würgt sie.)
MARIE: (kommt, fällt ihm in den Arm) Jakob!
SUTER: (schrickt zusammen, lässt ab) Verflucht -
SUE: (kreischt) So hast du das gemeint, du Bandit.
MARIE: Was hat dir denn die Frau getan?
SUTER: Nichts.
SUE: Jetzt hast du bei mir verspielt, verstehst du? (Läuft hinaus.)
SUTER: (rast) Mein Gewehr!
MARIE: Aber warum denn, Jakob? Wenn Sie dir nichts getan hat?
SUTER: Weib, zehn Jahre Arbeit! Habe schon verdient, auch mit dem Glück auf guten

Fuss zu kommen. Mit dem Gold im Sakramentotal halte ich alle Banken der Welt.

MARIE: Aber keinen Mord, Jakob.

SUTER: Mord hin und Mord her, verdammtes Weibergeschwätz. Zwei Halunken sind ein Dreck gegen zehn Jahre. (Geht)

SPIVEY: (kommt, glotzt SUTER nach, spuckt aus) Obacht mit dem Schädel, Freundchen - Nur die Salbe, Madame. Denke, wir sind jetzt quitt.

MARIE: (mitleidig) Wenn Sie sich ruhen würden, einen Augenblick -

SPIVEY: Danke, Madame, was noch?

SUTER: (wieder herein) Die Seuche mit Jack Ashe!

SPIVEY: Davongeritten, Sir.

SUTER: Mein bestes Pferd, Spivey, Sie holen ihn ein.

SPIVEY: Reiten, Sir, gottverdammich, habs im Rücken, vom Peitschen, wenn Sie die Güte haben, sich zu erinnern.

SUTER: Den Teufel auch, Spivey, Sie sind kein altes Weib. Die Leute werden mir rebellisch, wenn ich aus dem Hause gehe. Aber die Hand drauf, ich lasse mich nicht lumpen, wenn Sie ihn mir zurückbringen, tot oder lebendig, hören Sie?

SPIVEY: Wird schon wissen, warum er reitet. Sie spielen schlechte Karten, Sir. Rate Ihnen, sich in Zukunft an Ihre Halbbluthunde zu halten, well.

SUTER: Benehmen Sie sich nicht wie ein Esel, Boone, wegen der drei Schläge. Denke, die Sache ist erledigt damit.

SPIVEY: Meinetwegen, Sir. Hatte selber vor, reinen Tisch zu machen.

SUTER: Decke Ihnen jeden Striemen mit Gold zu, verstehen Sie?

SPIVEY: Well, Sir, ich werde reiten.
SUTER: Ein Wort, Boone Spivey. Mit Gold, wenn Sie Jack Ashe zurückbringen.
SPIVEY: Kann mirs denken, Sir, mit dem Gold, das Jack Ashe in der Tasche hat. Aber das kann ich bequemer haben, wenn ich ins Sakramentotal reite, good bye. (Geht)
SUTER: (tobt) Ja, ist denn die Bande besessen? (Brüllt aus dem Fenster) Joe! Alarm getrommelt! Die Leute sollen sich fertig machen mit ihren Pferden.
MARIE: Aber rege dich doch nicht auf, Jakob! Was liegt dir denn an den zwei Leuten?
SUTER: (tritt nach ihr) Lass mich zufrieden mit deinem Gesäusel, Weib! Du hast es auf dem Gewissen, dass sie entwischt sind. (KANAKA JOE kommt trommelnd) Fertig, Joe?
KANAKA JOE: Joe trommelt immerzu, Herr.
SUTER: Sind die Leute fertig, frage ich dich.
KANAKA JOE: Keine Leute da, Herr. Joe trommelt vor jedem Haus. Joe wartet. Joe trifft noch zwei Leute. Joe fragt. Leute sagen, Joe ist dumm. Das weisse Mädchen hat Tip gegeben, wo Gold ist. Leute sagen, sie reiten hin, wo Gold ist. Alle Leute im Sakramentotal, Herr.
SUTER: Mord und Pest, Marie, ich wusste ja, dass sie verrückt werden. Ein Pferd, Joe, ich muss sehen, dass ich sie einfange.
KANAKA JOE: Kein Pferd da, Herr. Leute haben alle Pferde mitgenommen. Aber Joe ist klug, Herr. Joes Pferd ist da. Joes Pferd ist gut. Hat Joe sieben Jahre gehabt. Joes Pferd ist lahm auf der lin-

ken Seite. Aber wenn der Herr sitzt auf der rechten Seite, ist Joes Pferd sehr gut.

SUTER: Her die Mähre! (Geht.)

MARIE: Ich will dem Herrn sagen, dass er dich belohnt, Joe, guter Joe.

KANAKA JOE: Joe will nicht Lohn. Joe wird laufen. Joe wird da sein, früher als der Herr.

MARIE: Du musst hierbleiben, Joe.

KANAKA JOE: Joe weiss, was Joe muss. Joe wird Gold suchen im Sakramentotal.

MARIE: Aber wer soll denn die Kühe melken, heute abend, die vielen Kühe, Joe, guter Joe?

KANAKA JOE: Joe wird Gold finden im Sakramentotal. Dann wird Joe wiederkommen, die Kühe melken.

D u n k e l .

Steiles Ufer des Sakramento.
Dahinter grün der Abendhimmel.
Davor der weisse, abgedämmte
Ufersand. In der Ferne, den
Strand entlang, die Lager-
feuer der Goldsucher.

ASHE: (schreitet den Strand ab).
SPIVEY: (schleicht sich heran) Reell, Jack Ashe.
ASHE: Stecke mir meinen Strich ab. Du wirst nichts dagegen haben.
SPIVEY: Wirst schon wissen, warum du die Nacht dazu abgepasst hast, gottverdammich.
ASHE: Habe dich nicht gebeten, hinter mir her zu schwänzeln, wenn du in der Nacht das Schielen bekommst. Ich sehe genug.
SPIVEY: Kann mirs denken. Siehst so viel, wie du brauchst.
ASHE: Ist noch nicht heraus, was einem jeden zusteht.
SPIVEY: Will dirs beibringen, wenn du Wert darauf legst, Ashe.
ASHE: Kümmere mich den Teufel darum. Bis zu den Pflöcken geht mein Bezirk und damit basta.
SPIVEY: Die Pflöcke sitzen zu weit.
ASHE: Habe sie selber gesteckt.
SPIVEY: Dann wirst du die Güte haben, sie selber wieder herauszuziehen.
ASHE: Wer war vor dir da, Spivey.
SPIVEY: Du hingst am Baum, wenn ich nicht mitgeritten wäre.
ASHE: Das wird es sein, Boone Spivey. So ein Gaul macht einen hin, wenn man besoffen ist. Rate dir, dich auszuschlafen.

SPIVEY: Gib Acht, Milchfrosch, dass du nicht früher liegst als ich.
ASHE: (zieht das Messer) Oder du, dass du das Aufwachen nicht verpasst. (Sie stehen sich gegenüber).
SUTER: (keucht das Ufer hinauf) Freunde!
SPIVEY: Verflucht.
SUTER: Vernunft! Denke mir, ihr seid nicht so hirnverbrannt. Kenne euch doch. Ihr habt euch das ganz einfach nicht überlegt. Verdammte Eselei, da lässt doch ein Kompagnon nicht seinen andern Hals über Kopf im Stich, habe ich Recht?
SPIVEY: (spuckt aus) All right.
SUTER: Es kann doch den Kragen kosten, Leute. Seht ihr, wofür? Mir gehört das Land, das wisst ihr. Und selbstverständlich, ich will ersaufen in der Handvoll Gold, wenn sie nicht mein verbürgtes Eigentum ist. Aber ihr seid meine Kompagnons, gut, da kennt ihr mich als keinen Knicker: ich zahle euch den ganzen Schwindel in bar aus.
SPIVEY: Wie dámals den Whisky, Sir.
SUTER: In bar, zum Teufel, was gibt es da zu überlegen, auf der Stelle, versteht ihr?
ASHE: Darüber lässt sich reden. Was bieten Sie?
SUTER: Tausend Dollar Gold auf den Mann, eingeschlagen?
SPIVEY: Goldᵉ, dafür gebe ich nicht mal meine arme, alte Grossmutter her.
SUTER: Ihr müsst wissen, dass Militär kommt, Jungens, Dann habt ihr verspielt. Aber es liegt mir nicht daran, euch über das Ohr zu haüen.
ASHE: Nehme an, Sir, der Handel ist gegen-

seitig, was fordern Sie?
SUTER: Reinliches Geschäft unter Ehrenmännern, nichts weiter. Ihr helft mir, den Distrikt abzudämmen.
ASHE: Sie setzen dagegen auf der Stelle.....?
SUTER: Zweitausend Dollar.
ASHE: Der Boden ist mehr wert.
SUTER: (wischt sich den Schweiss) Dreitausend Dollar in die Hand.
ASHE: Angenommen. (Klettert hinauf.)
SPIVEY: (folgt ihm) Erinnere mich, dass Sie mir jeden Striemen mit Gold zudecken wollten, Sir. Denke, man könnte das nebenbei erledigen.
ASHE: Mit dem, was Sie sonst noch bei sich haben, wenn Sie erlauben. (Sie fallen über SUTER her.)
SUTER: Ihr Lumpen!
ASHE: Wir beschleunigen nur die Angelegenheit, Sir. (Sie schlagen ihn nieder.)
SPIVEY: Wir danken Ihnen verbindlichst, Sir.
ASHE: (nimmt ihm das Geld ab) Denke, wir sind quitt. (Läuft davon.)
SPIVEY: Das heisst, wir machen das übrige unter uns ab. (Folgt ihm.)
SUTER: (stöhnt) Mein Land, Hölle, mein Geld, verflucht, mein Gold -
KANAKA JOE: (läuft vorbei, vornüber, gespenstisch, silhouettenhaft gegen den Abendhimmel wie alles folgende.)
SUTER: Joe? Hilf mir auf!
KANAKA JOE: Joe hat nicht Zeit, Herr.
SUTER: Aber ich glaube, ich bin gestochen, Joe.
KANAKA JOE: Das ist nicht gut, Herr. Aber gut für Joe. Das freut Joe.
SUTER: Das freut dich, du nichtswürdiger Schuft?

KANAKA JOE: Joe wird früher dasein als der Herr. (Ueber den Sand davon.)
SUTER: Einen Damm, Herrgott, einen Damm gegen diese Meute. (SOLDATEN laufen vorbei) Soldaten - endlich Soldaten -
DER OFFIZIER: (kommt, ruft) Halt, stillgestanden, hört ihr?
SUTER: Lassen Sie das Ufer absperren, Colonel.
DER OFFIZIER: Nichts mehr zu machen, Sir, wie Sie sehen, die Kerle türmen.
SUTER: Seien Sie kein Frosch! Hineinpfeffern in das Gesindel!
DER OFFIZIER: Ich, einer gegen das ganze Pack? Dazu sind mir die Chancen zu gering.
SUTER: Sie sind doch Offizier. Pürschen Sie auf die Chancen? Oder stecken Sie unter einer Decke mit den Banditen?
DER OFFIZIER: Ich tue meine Pflicht, Herr, soweit das menschenmöglich ist. Aber was bleibt mir hier noch übrig?
SUTER: Dachte, der Staat schickt Sie, Sir.
DER OFFIZIER: Was heisst hier Staat, wenn alle davonlaufen? (Ueber den Sand davon. Hinter SUTER beginnt der Himmel zu flammen.)
MARIE: (ist gekommen) Jakob? Bist du es? Hörst du, ich bin da.
SUTER: Meinen Revolver her!
MARIE: Du hältst sie nicht auf, Jakob. Sie kommen gleich zu tausenden hinter mir. Sie sind wie besessen. Ueber alles fallen sie her.
SUTER: Mein Vieh, meine Aecker!
MARIE: Frage mich nicht, Jakob!
SUTER: Meine Farmen, gnädiger Gott!
MARIE: Sieh dich um! Jakob: sie brennen ja

alle.

(SUTER starrt in die Röte)

SUTER: Wozu bist du dann noch gekommen, Marie?

MARIE: Ich wusste nur, dass ich kommen musste.

SUTER: Was kannst du auch wollen? Ich fange an zu begreifen. Aber besinne dich nicht lange, wenn du etwas von mir haben willst. Ich habe nicht mehr viel. Fetze mir den letzten Plunder vom Leibe, meinetwegen. Ich wehre mich nicht. Es ist schliesslich ganz gleich, ob man nackend verreckt.

MARIE: Nicht doch, Jakob, komm, ich helfe dir. Siehst du, da hast du ja ganz vergessen, dass wir noch einen Jungen haben.

SUTER: Ein verfluchter Trost, wenn man selber nichts zu beissen hat.

MARIE: Aber wenn er erwachsen ist, er kann einen Prozess führen, für dich.

SUTER: Um mein Eigentum, meinst du, Marie? Wo sind sie heute alle, denen ich einen Boden unter die Füsse gesetzt habe? Aecker, Häuser, Vieh - habe ich ihnen nicht allen geholfen? Wo sind sie? Habe ich nicht abgezahlt, auf Heller und Pfennig abgezahlt? (schluchzt fassungslos): Wenn nur du daran glaubst, dass ich Recht habe, Marie, dann ist es schon gut.

MARIE: Steh auf, Jakob! Ich weiss doch, dass es einen Richter gibt, in Washington oder in San Franzisko.

SUTER: Meinst du, dass es einen Richter gibt?

D u n k e l .

D E R Z W E I T E T E I L .

Stube in SUTERS Farm "Eremitage". Winternacht. Schneesturm in den Fenstern.

SUTER: (in der Haustür, legt an, schiesst) Wenn man nur einen erwischte von dem Gesindel.

CHRISTIAN: (kommt) Ich glaube, es war nichts, Vater.

SUTER: Die Fenster hast du verhängt?

CHRISTIAN: Sie werden sich nicht trauen, um das Haus herumzuschnüffeln, bei dem Wetter.

SUTER: In Gottesnamen, wenn der Sturm sich legt, kannst du reiten.

CHRISTIAN: Gut. Die Strasse nach San Franzisko wird frei sein.

SUTER: Habe den Gaul beschlagen lassen. Der Mantel ist doppelt gefüttert. Wo lässt du die Papiere?

CHRISTIAN: Sie werden in der Satteltasche am sichersten sein.

SUTER: Ich wollte, du wärst erst heil mit ihnen in Frisko. Halten die Türen dicht?

CHRISTIAN: Die Leute haben ihren zweiten Schlaf.

SUTER: Es ist nur wegen der Frau. Die Alte ist verflucht hellhörig, neuerdings.

CHRISTIAN: Du solltest besser von der Mutter reden.

SUTER: Sie braucht ihre Nase nicht in jedes Geschäft zu stecken, zum Teufel. Hat genug zu räsonnieren gehabt, die letzten Tage.

CHRISTIAN: Vielleicht hat sie Recht, Vater.

Ist immerhin eine heikle Angelegenheit, mit dem Prozess, meine ich.

SUTER: Der Prozess ist deine Sache. Wie du dich durchbeisst, geht mich einen Dreck an.

CHRISTIAN: Das kannst du getrost mir überlassen.

SUTER: Ich kenne mich nun einmal mit eurem Advokatenkram nicht aus. Will auch nichts weiter zu tun haben mit den Brüdern von der Justiz.

CHRISTIAN: Dazu habe ich studiert, um mit ihnen fertig zu werden.

SUTER: Gefällt mir an dir, dass du das einsiehst. Hoffe, es hat sich gelohnt, das viele Geld für die Kathederschwafler jeden Monat.

CHRISTIAN: Der Prozess wird mehr kosten.

SUTER: Meinetwegen alles, wenn es darauf ankommt. Habe schliesslich nicht umsonst die Jahre geschuftet und den Boden ausgequetscht wie wenn so einem unanständigen Frauenzimmer ein voller Kerl in die Hände gefallen ist.

CHRISTIAN: Es könnte einem beinahe leid um die Tausende sein.

SUTER: Halt dein Maul, wenn du das der Alten nachschwatzt. Fünfzig Millionen, das ist schon ein verdammtes Sümmchen, Bursche.

CHRISTIAN: Du kannst es nicht mitnehmen, wenn sie dich in die Grube einsacken, Vater.

SUTER: Ein Waschlappen bist du.

CHRISTIAN: Genug, wenn ich den Gegenbeweis antrete.

SUTER: Beweis hin und Beweis her! Geld, lauter rotes Gold, das beweist sich sel-

ber, verstehst du? Seit zehn Jahren laufe ich an auf diesen Tag. Jetzt ist er da. Ich knöpfe es den Banditen auf meinem Land wieder ab, das habe ich mir geschworen, wenn es sein muss, mit der Faust.

CHRISTIAN: Die beweist wiederum nichts im legalen Prozessverfahren, lieber Vater.

SUTER: Wisch mir den Steiss mit deinen gelehrten Wörterchen! Meinetwegen Beweis. Hier liegen die Beweise. Sieh dirs noch einmal durch!

CHRISTIAN: Die Konzession vom Gouverneur?

SUTER: Hier mit dem Kaufvertrag.

CHRISTIAN: Und über das Sakramentotal?

SUTER: Liegt bei der Liste der Halunken, die sich auf meinem Boden eingenistet haben.

CHRISTIAN: Eine verdammt lange Liste, Vater. Man könnte Respekt bekommen vor dieser Armee.

SUTER: Ein Haufen Strolche.

CHRISTIAN: Siebzehntausendzweihunderteinundzwanzig Farmer und einen Staat dazu. Die Unsterblichkeit wenigstens hast du in der Tasche, mit dieser Klage.

SUTER: Schon ein rechter Saustall, wenn siebzehntausend Kerle Schweine sind und ein Staat dazu, haha.

CHRISTIAN: Immerhin ist dir das Haus hier geblieben.

SUTER: Das Haus und die paar Aecker? Ein Bettel.

CHRISTIAN: Man sollte meinen, es wäre immer noch genug für uns drei bis auf die Enkelkinder, weiss Gott.

SUTER: (läuft an) Nein.

CHRISTIAN: Keiner kann mehr schlucken als

er in seinem Wanst Platz hat, lieber Vater. Schliesslich ist es doch an mir, wie ich es durchfresse und am Ende verdaue.

SUTER: Es kotzt mich an, dein Gemäre. Rede gestanden, ohne Winkelzüge: wirst du nun reiten oder nicht?

CHRISTIAN: Und wenn mir die Lust ausgegangen wäre, zum Beispiel?

SUTER: Schlage ich dir das bischen Leben wieder aus dem Leib, das du von mir hast.

CHRISTIAN: Soll das eine Drohung sein?

SUTER: (schäumt) Ja, junger Herr.

MARIE: (ruft durch die Tür) Kommst noch nicht zur Ruhe, Jakob?

SUTER: Habe es mir gedacht, dass sie lauscht.

MARIE: (tritt ein, in eine Decke gehüllt) Also das war die Heimlichkeit.

CHRISTIAN: (will gehen) Behüt dich Gott, Mutter.

MARIE: Ihr habt mich nicht gefragt.

SUTER: Hast was dagegen?

MARIE: Meinen Jungen lass mir aus deinem Spiel, Jakob.

SUTER: Am Sakramento hast du anders geredet. Aber das wirst du aus deinem Spatzenhirn verloren haben.

MARIE: Damals wussten wir beide nicht, was uns blieb.

SUTER: Dass ich dich nicht wieder loswerde, habe ich schon damals gewusst.

MARIE: Dein Glück, Jakob. Du hast wenigstens einen gehabt, der zu dir gehalten hat.

SUTER: Die Redensarten kenne ich, von Liebe, pfui Teufel, und was dergleichen mehr ist. Hast mir den Jungen schon halb besoffen gemacht mit deinem Gewinsel.

MARIE: Du bist krank, Jakob.

SUTER: Kann schon sein, das gelbe Fieber, haha, Weib. Aber immer, wenn ich einen vernünftigen Gedanken gehabt habe, bist du mir in Arm gefallen. Wenn jetzt der Junge nicht reitet, ist es in meiner Rechnung dein letzter Strich, will ich dir sagen.

MARIE: Bist halt so ein Mensch, gegen den man immer an muss, wenn man es gut mit ihm meint.

SUTER: Es geht auf den Morgen zu, Christian.

CHRISTIAN: Ich reite, Vater.

MARIE: (stellt sich vor die Tür) Nein.

SUTER: Weiss der Teufel, warte nur darauf, dass du mir deine Liebe einmal von selber zeigst, Weib. Aber das beste wird sein, man greift sich sein Mädel, pass auf. (Packt sie und trägt sie in die Nebenstube.)

CHRISTIAN: (nimmt die Papiere) Hilf Gott. (Geht.)

MARIE: (wieder herein) Ich laufe hinterher, Jakob, ich hänge mich ihm in den Zügel.

SUTER: (von drinnen) Kann mir gleich sein, närrisches Frauenzimmer. Aber da gebe ich dir die Hand drauf, die Tür ist zu, wenn du wieder herein willst.

MARIE: (wird unsicher, steht still) Jakob? Aber du musst doch einmal zur Besinnung kommen. (Fällt auf einen Stuhl, grübelt vor sich hin, schrickt zusammen.) Sagtest du was, Jakob? Ich bin ja hier. Ich weiss doch, dass du mich brauchst. (Stille. Das Licht flackert.) Schläfst du, Jakob? Du sagst gar nichts. Aber es ist etwas in der Nacht. Siehst du, jede Nacht geht es nun so. Wie besessen bist du. Ich weiss ja, dass dir etwas auf der Seele hockt. Meine Mutter sagte

immer, es ist unehrliches Geld. Aber das ist schon lange her, Jakob. (Sie hört, wie SUTER sich wälzt und im Schlaf flucht.) Wenn einer flucht, sagte meine Mutter immer, verflucht er sich selbst.

CHRISTIAN: (trägt SUE herein) Mutter -

MARIE: Du bist nicht fort?

CHRISTIAN: Fand sie an der Strasse, halberfroren, im Schnee.

MARIE: Es bedeutet Unglück, sagte meine Mutter immer, wenn einer umkehrt.

CHRISTIAN: Wollte sie schon liegen lassen. Sie gehört zu der Bande, die um das Haus herumspioniert hat. Aber sie hat eine Kugel erwischt, am Arm.

MARIE: Es ist schon gut so, mein Junge.

CHRISTIAN: Schade um das Luder. Sie hat eine niedliche Fratze.

MARIE: Ich will ihr ein Bett zurechtmachen, hörst du? (Geht.)

SUE: (schlägt die Augen auf) Aber das ist doch nicht Simpson Bar? Bin ich hier etwa bei euch? Ei der tausend, so sieht das also hier aus.

CHRISTIAN: (glotzt. Schweigt.)

SUE: Hast du mich hereingetragen?

CHRISTIAN: (schweigt.)

SUE: Du bist ein drolliger Bursche. Willst du mir nicht guten Abend sagen? Hast du denn so schwer zu tragen gehabt an mir?

CHRISTIAN: Man wird hier nicht viel Umstände machen mit Ihnen, Fräulein.

SUE: Wozu auch Umstände, natürlich. Nur, wenn es geht, etwas für den Durst wäre mir lieb. Könnte sogar ein Schluck Branntwein sein, ausnahmsweise.

CHRISTIAN: Sie sollten sich einstweilen zufrieden geben. Auch muss ich fort, obendrein.

SUE: Aber was bist du ungalant! Könntest mir getrost ein wenig Gesellschaft leisten. Es wird doch nicht so eilig sein mit dem Fortgehen.

CHRISTIAN: Eilig genug. Meine Gesellschaft ausserdem, vermute ich, reimt sich übel auf die, in der Sie hierher gekommen sind.

SUE: Ist schon eine Prise Wahrheit daran, mein Junge, vielleicht. Viel Wahl haben wir armen Frauen nun einmal nicht, hierzulande. Hast ja auch nicht lange gefragt. Am Ende hätte ich nicht einmal nein gesagt.

CHRISTIAN: Danke, Fräulein. Es kommt aber mehr darauf an, was mein Vater sagt, scheint mir.

SUE: Darum lass dir keine Würmer in dein Gehirn kommen. Dein Vater ist ein guter Bekannter von mir. Setz dich her, du siehst ihm verteufelt ähnlich.

CHRISTIAN: (kommt heran) Sie sind verwundet?

SUE: Wenn Männer hitzig werden, geht es auch bei uns manchmal ins Fleisch, siehst du wohl. Ob es deine Kugel gewesen ist?

CHRISTIAN: Kann sein. Will hoffen, nicht.

SUE: Bist eben noch etwas ungeschickt mit dem Gewehr. Aber es ist alles gesund, bis auf das Herz, natürlich, verstehst du, da weiss ich es nun nicht genau.

CHRISTIAN: Kann Ihnen leider nicht garantieren, dass das meinem Vater schon genügen wird. Vielleicht wird er mit einem Baum ein wenig nachhelfen wollen.

SUE: Ach, lassen wir die Bäume aus dem Spiel.

Dazu hast du mich nicht hereingetragen, nicht wahr? Könnte mir für heute abend eine bessere Unterhaltung denken. Zum Beispiel, was machst du jetzt für Augen?

CHRISTIAN: (sieht sie verlegen an.)

SUE: Die Augen hast du vom Vater. Aber der Mund ist noch weichlich. Ich heisse Sue. Wie gefällt dir das?

CHRISTIAN: Sue? Sie haben gewiss viele Freunde.

SUE: Möchtest du das wissen, nur so unter uns? (Streichelt seine Hand) Sagtest du nicht, du müsstest fort? Wartest du auf etwas, ganz heimlich, mein Junge?

CHRISTIAN: (trotzt auf) Ich gehe, wann ich will, wenn Sie nichts dagegen haben.

SUE: Siehst du, das halte ich nicht anders als du. Ueberhaupt, wenn man etwas besseres zu tun weiss, zum Beispiel das, meine ich. (Wirft die Arme um ihn und küsst ihn.)

CHRISTIAN: Pfui Teufel.

SUE: Aber es tut gut.

CHRISTIAN: (lacht verlegen) Mir ist Schnaps lieber.

SUE: Mir auch, wenn du dich so anstellst.

MARIE: (kommt, erkennt SUE) Ist denn die Hölle los, heute Nacht, Christian?

CHRISTIAN: Ich weiss nicht, Mutter.

MARIE: Das Frauenzimmer kenne ich. Hat deinem Vater fast den Hals gekostet, damals.

SUE: Dachte mirs gleich, dass Sie sich erinnern werden, Madame. Aber Ihr Sohn wusste bis jetzt gar nichts von mir, unberufen.

MARIE: Das Weibszeug ist allemal an dem ganzen Jammer schuld. Ich lasse dich

aus dem Hause jagen, du Dirne.

SUE: Wie Sie belieben, Madame. Aber einstweilen hat mich Christian eingeladen, denken Sie.
(Man hört, wie SUTER drinnen im Schlaf phantasiert.)

MARIE: Das fehlte noch, dass ihr den Vater aufweckt. Wenn er die Person hier findet -

CHRISTIAN: Du kannst ja die Tür zumachen, Mutter.

MARIE: Mein Gott, Christian, du lässt dir den Kopf verdrehen von dem Weib.

CHRISTIAN: Nein, nein, Mutter, das musst du nicht denken. Ich wollte nur warten -

MARIE: Aber der Vater verlässt sich darauf, dass du reitest.

CHRISTIAN: Wenn du nicht vorher selber dagegen gewesen wärst, jetzt ist es schon fast zu spät.

SUE: Was soll ich auch allein hier, Christian, ich fürchte mich.

CHRISTIAN: Siehst du, Mutter, das wirst du verstehen, da bin ich nun doch verpflichtet, gewissermassen.

MARIE: Dem Vater, Christian. Das Frauenzimmer geht dich nichts an.

CHRISTIAN: Das weiss ich nun nicht, Mutter. Aber vorläufig bleibe ich doch lieber hier.

D u n k e l .

Stall in SUTERS Farm.
Weite, offene Tür in
den Hof. Stiege zum
Futterboden. Dunkler
Schneemorgen.

SUTER: Auf so einen guten Morgen habe ich mich schon lange gespitzt. Wie du mir aber auch in die Fänge geflattert bist. Ganz einfach zum Greifen, haha. Dafür kannst du dir nun auch die Peitsche aussuchen, mein Liebchen.

SUE: (windet sich) Nicht doch, James. Dachte, ich hätte es mit einem Gentleman zu tun.

SUTER: Dann ist es ungeschickt von dir, mich wie einen Bauern zu übertölpeln.

SUE: Aber du lässt mich ja gar nicht zu Worte kommen, James.

SUTER: Will es dir nur etwas leichter machen, das Maul aufzutun.

SUE: Well, du hast dir eine grobe Art angewöhnt, dich mit deinem Besuch zu unterhalten.

SUTER: Nehme an, es lag dir nicht viel daran, dass ich mich mit dir unterhalte.

SUE: Aber James, ich weiss doch, was du für ein Kerl bist. Habe dich immer gern leiden gemocht. Da war es nur, was man sich so erzählt, nicht wahr, man ist doch selber mitgespannt, ob du dich wirklich einlässt auf den Prozess gegen die Jungens.

SUTER: Diesmal wird sich ihre Neugier damit zufrieden geben müssen, dass du mir etwas von ihnen erzählst.

SUE: Ist nicht viel zu erzählen, James.

SUTER: Für jedes Wort einen Hieb weniger.

SUE: Das ist ein schlechter Handel, James, für mich, meine ich. Verstehst du, es ist nämlich nichts weiter, als dass sie alle um das Haus herumlungern.
SUTER: Habe ich nicht anders erwartet von den Gaunern.
SUE: Nun, siehst du, das ist alles.
SUTER: (schüttelt sie) Du weisst auch den Grund.
SUE: Du bist rücksichtslos, James. Sie denken sich, du wirst deinen Sohn schicken, auf das Gericht nach Frisko.
SUTER: Das war es also. Sie wollten mir den Jungen wegputzen, die Hunde, wenn er nicht schon davon wäre, gottseidank.
SUE: Was du dir aber auch gleich zusammenreimst. Sie wollten ihn fragen, ganz einfach, was es mit dem Prozess ist.
SUTER: Ich kenne die Frage. Sie haben ihre eigene Sprache, aus dem Busch, hinterrücks. Die Antwort braucht man dann nicht erst abzuwarten, jawohl. Aber ich werde ihnen die Antwort so hoch hängen, dass man sie auch noch von ferne sieht.
SUE: (krallt sich an ihn) James? Du bist alt geworden. Du wirst dir nicht erst von deinem Jungen sagen lassen wollen, wie man zu Frauen ist.
SUTER: Wenn es dir darauf ankommt, meinetwegen kannst du dir auch den Baum aussuchen, an dem ich dich aufziehen soll. (Will sie hinausschleppen.)
CHRISTIAN: (kommt dazu) Bei diesem Spiele bin ich noch dabei, Vater.
SUTER: Der Teufel, bist du zurückgekommen?
CHRISTIAN: Bin gar nicht geritten.
SUTER: Bist du besoffen, du ruinierst mich, Bursche.

CHRISTIAN: Kann sein, Vater. Aber ich habe sie für mich aufgelesen.
SUTER: Hol dir den Gaul aus dem Stall!
CHRISTIAN: Ich reite nicht, Vater.
SUTER: (kocht) Und der Prozess?
CHRISTIAN: Für die Frau da. Handschlag gegen Handschlag, dass du es weisst.
SUTER: (lässt SUE, packt CHRISTIAN an) Das sollst du haben.
(Sie halten sich an den Armen. SUE äugt, nimmt die Laterne, schleicht die Stiege zum Boden hinauf.)
MARIE: (kommt) Aber du wirst doch nicht die Hand gegen deinen Vater aufheben, Christian.
SUTER: Deine Brut, Weib. Wüsste keinen Tag, wo ich nicht etwas von deiner Liebe gemerkt hätte, weiss der Teufel.
CHRISTIAN: Was bleibt an der ganzen Geschichte für mich?
SUTER: Fünfzig Millionen, das musst du dir hinter die Ohren schreiben.
CHRISTIAN: Das wirst du dir abgewöhnen müssen, mit schön und brav und dergleichen ist es bei mir nicht getan.
MARIE: Aber wenn ich dich bitte zu reiten.
CHRISTIAN: Du, Mutter?
MARIE: Es wird mir gerade nicht leicht. Aber siehst du, der Vater hat es sich nun einmal in den Kopf gesetzt.
CHRISTIAN: (lässt ab) Wohl ist mir nicht dabei. Aber ihr verdreht einem ganz und gar den Kopf mit eurem verdammten Hin und Her.
SUE: (ruft auf dem Boden) Holla! Holla!
SUTER: Verdammt, das Luder, das haben wir davon.
MARIE: Sie ruft die Bande.

CHRISTIAN: Aus Angst macht sie es, das begreift jeder Esel.
SUTER: Sie haben es auf dich abgesehen, Christian.
CHRISTIAN: Als ob du nicht damit gerechnet hättest.
MARIE: Reite, Christian, reite!
CHRISTIAN: Respekt, Väter, das hast du nicht übel eingefädelt, scheint mir.
SUTER: Schwamm darüber, reite!
MARIE: Den kleinen Weg, Christian, hinter dem Haus. (Geht mit CHRISTIAN.)
SUE: (pfeift) Holla! Holla!
SUTER: Katze, dich hole ich herunter.
SUE: (mit der Laterne an der Luke) Du wirst die Güte haben, unten zu warten, James. Oder meinst du, dass dein Stroh noch zu feucht ist?
SUTER: Versuchs nur! Ich halte es solange aus, bis dein zähes Fleisch knusprig geworden ist.
(Gedämpfter Galopp. Dann BOONE SPIVEY, JACK ASHE, CYRUS BREWSTER zugleich herein.)
BREWSTER: Sie werden entschuldigen, Sir, wenn wir Ihre Konversation mit dieser Dame unterbrechen.
ASHE: Was tust du da oben, Sue?
SUE: (steigt herab) Wir unterhielten uns nur eben über den Prozess ein wenig.
SPIVEY: Nicht uninteressant, gottverdammich, Sir. Das ist es, offengestanden, was uns zu Ihnen führt.
ASHE: Hat er dir etwas getan, Sue?
SUE: Nichts von Bedeutung, Jack.
ASHE: Einen Denkzettel, Sue?
SUE: Nicht nötig, Jack. Er ist zahm geworden, der gute Junge.

BREWSTER: (zu dem sprachlosen SUTER) Ganz recht, übrigens, was Sie eben zu sagen beliebten, Sir. Wir verstehen uns noch immer, unter Gentlemen.

SUTER: Mir ist noch nicht klar, womit ich Ihnen dienen kann, meine Herren.

ASHE: Wo ist der Junge?

SUE: Längst geritten, ihr unverbesserlichen Schwachköpfe.

SPIVEY: Der Teufel, Sir, Sie haben immer noch eine flinke Hand, das muss man sagen.

BREWSTER: Sie werden die Güte haben, uns über seine Richtung zu orientieren, wenn Ihnen das nichts ausmacht.

SUTER: Wenn Sie ihn nicht getroffen haben, ist es mir selber unklar, wie er geritten ist.

ASHE: Nimm dein halbes Pfund Gehirn zusammen, Halunke, wann ist er davon?

SUE: Wenn ihr zureitet, habt ihr ihn noch vor Sandy Bar.

BREWSTER: Es wird uns nichts anderes übrig bleiben als doppelte Pferde zu nehmen, meinen Sie nicht auch, General?

SPIVEY: Wie ich Sie kenne, Sir, werden Sie nichts dagegen haben, uns Ihre Pferde einstweilen zur Verfügung zu stellen. (Geht. Man hört ihn Gäule aus dem Stall treiben.)

BREWSTER: Wenn Sie freundlicherweise hier warten wollten, nur einen Augenblick...

ASHE: Wir können dir inzwischen das Stehen leichter machen, du Schuft. (Wirft sich auf ihn und bindet ihn fest.)

BREWSTER: Es ist nur, damit Sie uns miteinkalkulieren, bei Ihren Vorbereitungen für den Prozess.

ASHE: Wir machen dir ein Feuerwerk aus deinem Geld.
BREWSTER: Wir bedauern es aufrichtig, Sir. Aber wenn Sie den Prozess aus Ihren Scheunen finanzieren wollten, bleibt uns leider nichts anderes übrig, das werden Sie einsehen, unter Gentlemen. (Wirft die Laterne ins Stroh.)
SUE: Das finde ich unanständig von euch, dass ihr ihm das Dach über dem Kopf anstecken wollt, pfui Teufel.
ASHE: Spar dir deinen Senf, du bleibst bei uns, verstehst du?
SUE: Und wenn ich nicht will?
BREWSTER: Würden Sie das Vergnügen haben, zusammen mit dem Herrn geräuchert zu werden.
ASHE: (zerrt sie hinter sich her) Komm!
(Sie gehen.)
SUTER: (hört sie davonjagen) Reite, Christian, reite !
(Das Stroh beginnt zu knistern.)
MARIE: (kommt) Jakob -
SUTER: (murmelt) Beweise, lauter Beweise, zum Teufel, ich beweise ihnen schon, dass ich im Recht bin.
MARIE: Aber die Scheune brennt. (Bindet ihn los.)
SUTER: Lass brennen, Marie! Ich wärme mir die Taschen daran. Glotz hin, es sieht aus wie Gold, rot, hell, lebendig, Millionen. Reite, Christian, du reitest um fünfzig Millionen.
MARIE: Wenn du mir nur deinen Verstand behältst, Jakob.

D u n k e l .

Vorhalle des Justizpalastes in San Franzisko. Treppe zu den Türen des Gerichtssaales hinauf. Auf den Stufen BOONE SPIVEY, JACK ASHE, CYRUS BREWSTER. Vor der Saaltür ein OFFIZIER. POLIZEISOLDATEN sperren die unteren Eingänge.

DER GERICHTSDIENER: (ruft aus) Mr. James Suter wird aufgefordert, zur Aussage zu erscheinen.

CHRISTIAN: Schon gut, mein Lieber, er wird da sein, wenn er gebraucht wird. (Unruhig, mit der Uhr in der Hand, zum OFFIZIER.) Halten Sie es für möglich, dass die Menge vor dem Haus meinem Vater den Weg versperrt?

DER OFFIZIER: (zuckt die Achseln.)

CHRISTIAN: Wie denken Sie darüber, Herr Offizier? Es kommt darauf an, dass er zur Zeugenaufnahme zurechtkommt.

DER OFFIZIER: (zuckt die Achseln.)

CHRISTIAN: Ich stehe selbstverständlich für alle Bemühungen ein. Wie denken Sie über eine Eskorte?

DER OFFIZIER: Ein halbes Hunderttausend Leute, Sir. Glaube, da wird nichts zu machen sein.

SPIVEY: Gottverdammich, wollen Sie sich nicht lieber an uns wenden. Wir sind doch in der gleichen Lage, scheint mir, in diesem Stall.

ASHE: (leise) Der Tip ist nicht übel.

SPIVEY: Wäre neugierig, ob sie dem Alten nicht einfach die Märe wegschiessen, unter den Schenkeln.

BREWSTER: Well, hätten wir selber machen

sollen.
ASHE: Ich riskiere es.
BREWSTER: Respekt vor Ihrer Schiesskunst. Aber Sie kalkulieren ohne die Uhr.
ASHE: Ich kenne mich mit dem Revolver besser aus als mit dem Maul.
BREWSTER: Um unser Maul dreht es sich leider jetzt. Nehme an, dass wir jede Minute aufgerufen werden können.
SPIVEY: Spucke drauf. Ist mir sympathischer, wenn wir gehen.
BREWSTER: Wollen Sie die Chancen aufgeben.
ASHE: Wir stechen das Ass aus.
BREWSTER: Bliebe immer noch der Junge da oben.
SPIVEY: Denke mir, der wird am Daumen lutschen, wenn dafür gesorgt ist, dass der Alte nicht kommt. Wir führen den Prozess besser auf unsere Weise.
ASHE: Gehen wir!
DER GERICHTSDIENER: (ruft aus) Mr. James Suter?
CHRISTIAN: (drückt ihm Geld in die Hand) Halt dein Maul, hörst du. Die nächsten zuerst, mein Freund!
SPIVEY: Unfaires Spiel, Herr, gottverdammich.
CHRISTIAN: Rufen Sie aus, Mensch!
BREWSTER: All right, Sir. Wir sind zur Stelle. Ist nicht das erste Mal, dass ich eine Batterie stürmte. (Geht voran)
DER GERICHTSDIENER: (ruft aus) Die Zeugen Jack Ashe und Boone Spivey ....
SPIVEY: Die Hölle, Brewster, ist schon eine verfluchte Suppe, die Sie uns einbrennen.
ASHE: (an CHRISTIAN vorüber) Wir rechnen ab, miteinander, Sir. (Sie gehen mit dem DIENER hinein.)
CHRISTIAN: (reibt sich nervös die Hände)

Wollen Sie nicht doch lieber Vorkehrungen treffen, Herr Offizier?

DER OFFIZIER: Ich werde die Türen schliessen lassen.

(Draussen Tumult. Dann SUE herein mit dem verkleideten SUTER.)

DER OFFIZIER: Es wird niemand hereingelassen ohne meine Erlaubnis.

SUE: Bin schon drinnen, Herr.

DER OFFIZIER: Der Kerl da?

SUE: Mein alter Vater, haha.

SUTER: (wirft die Verkleidung ab) Noch zurecht gekommen, Christian?

CHRISTIAN: Hat dir Sue geholfen?

SUE: Ja, das habt ihr euch nicht gedacht. So bin ich, seht ihr. Aber es war nicht leicht, den Jungens etwas vorzumachen, da draussen.

CHRISTIAN: Kann es mir vorstellen, wo halb Kalifornien auf der Lauer liegt.

SUTER: Sind wie die Bestien, die Halunken.

SUE: Well, sie hätten dich totgeschlagen, meinst du, James? Denke, es ist eine reine Sache zwischen uns, jetzt.

CHRISTIAN: Du zitterst, Vater.

SUTER: Der Prozess, mein Junge?

CHRISTIAN: Du musst ganz ruhig sein, wenn du deine Aussagen machst.

SUTER: Es ist doch nicht möglich, Christian, dass es faul steht.

CHRISTIAN: Musst dir einen Knaster Geduld zwischen die Zähne stecken, Vater. Sie feilschen wie die Indianer, da drinnen.

SUTER: Was gibt es da zu feilschen?

SUE: Wirst sie schon in Sack stecken, James.

SUTER: Christian, Herrgott, mir brummt es in den Fäusten.

CHRISTIAN: In die Taschen damit!

SUTER: Aber du glaubst doch daran?
CHRISTIAN: Woran, Vater?
SUTER: Mein Junge, es ist Geld -
CHRISTIAN: Fünfzig Millionen, ich weiss.
SUTER: Pfeife darauf, Christian. Aber siehst du, ich bin ein ehrlicher Mann. Darauf kommt es doch an. Auf mein Recht kommt es mir an. Das hast du doch gesehen, dass ich im Recht bin, nicht wahr?
CHRISTIAN: Wir haben ja Beweise.
SUTER: Gewiss, Christian, Beweise. Du hast doch die Papiere auch? Oder habe ich die Satteltasche etwa.....? Da war doch etwas mit der Schnalle, Christian?
CHRISTIAN: Was machst du denn mit deinem Kopf?
SUTER: Nur ein Gedanke, Christian, nur so ein verfluchter Gedanke.
CHRISTIAN: Du brauchst keine Gespenster zu sehen, Vater.
SUTER: Nein, nein, man denkt nur eben manchmal. Aber du bist ja da, Christian. Du wirst uns schon die Kartoffeln aus der Asche holen, haha.
CHRISTIAN: Mit sauberen Fingern, Vater. Da stehst du ganz anders da als der ganze Haufe.
SUTER: Getroffen, Christian. Das bischen Recht, mehr will ich doch nicht. Das andere bleibt für dich, nicht wahr? Bist mir doch ein tüchtiger Kerl, he?
CHRISTIAN: Es wird Zeit, Vater.
SUTER: Verstehe nicht, warum du so drängst, auf einmal. Wird eine Pestluft sein, drinnen im Saal, denke ich. Habe nun mal eine Antipathie gegen solche Löcher
CHRISTIAN: Es hilft nichts.
SUTER: Schon richtig. Natürlich hilft es

nichts. Wenn man nur nicht die Treppe hinaufsteigen müsste -

CHRISTIAN:Halte dich an meinem Arm, Vater.

SUTER:Die verfluchten Treppen, Christian.

CHRISTIAN:Was hast du?

SUE: (springt hinzu) James, mein Junge, du bist alt geworden, weiss Gott.

SUTER:Ich sehe nur nicht genau, wo es hingeht. Das war es. Die Tür ist auch viel zu gross, verstehst du. Wie eine Falle sieht sie aus, nicht wahr?

CHRISTIAN:Du wirst mir doch heute nicht kneifen, Vater.

SUTER:Der Teufel, Christian, wie kommst du nur darauf? Ich weiss doch, worum es geht.

CHRISTIAN:Dann sage es den Richtern, wie dir ums Maul ist.

SUTER:Freilich, Christian. Aber du wirst doch deine Rede nicht etwa vergessen haben, he? (Sie gehen hinein.)

SUE: Wenn Sie ihn früher gekannt hätten, Herr Offizier . . .

DER OFFIZIER:(steht unbeweglich.)

SUE: Ein Kerl war er Ihnen. Aber man hat ihm übel mitgespielt.

DER OFFIZIER:(steht unbeweglich.)

SUE: Warum sagen Sie nichts? Sie denken doch wohl nicht im Ernst, dass er die Sache verliert?

BREWSTER:(kommt aus der Tür) Darüber kann kein Zweifel bestehen, mein Fräulein.

SUE: Ich kratze Ihnen die Augen aus, wenn Sie diesen Unsinn wiederholen.

BREWSTER:Ich würde es bedauern. Aber nach meiner in der Tat ganz ungewöhnlichen Rede, Madame, kann auf Ehre kein Zweifel bestehen. Beschwöre unbedenklich, dass wir den Prozess so gut wie gewonnen haben.

SPIVEY:(kommt) Ich muss einen Schluck

darauf nehmen, Jungens. Das ist besser gegangen als ich gedacht habe.

SUE: Wenn du alte Tonne schon anfängst zu denken, Spivey, gibt es einen Gestank, im besten Fall. Damit gewinnt man keine Millionen.

SPIVEY: Aber man hält eine Rede, die den Herren wie Whisky in den Schädel steigt.

BREWSTER: Mein Kompliment, Spivey, wenn Sie erlauben. Haben sich fast so gut gehalten wie ich. Nehme an, dass ich mich bei New-Orleans nicht besser geschlagen habe, bei aller Bescheidenheit, Sie kennen die Geschichte.

SUE: (mehr und mehr und mehr unruhig) Sie hängt einem zum Halse heraus.

ASHE: (kommt) Sie werden vor meinem Messer Respekt gehabt haben, die Federfuchser.

SUE: Traurig genug, Jack, wenn das eure Beweise sind.

SPIVEY: Wir brauchen nichts zu beweisen, sage ich dir, wir sind da, ganz einfach.

BREWSTER: Im übrigen besitzt man Kredit, als Gentleman, möchte ich bemerken.

SUE: Freilich, das Pack vor der Tür hat euch nicht viel vorzuwerfen.

SPIVEY: Siebzehntausend, Sue.

BREWSTER: Die Elite Kaliforniens, mein Fräulein.

ASHE: Du brauchst kein Gesicht zu ziehen, hörst du.

SPIVEY: (wohlwollend) Sie wird Durst haben, wette ich.

BREWSTER: Es ist die Spannung, wenn ich recht vermute. Der Tag hat es in sich.

SPIVEY: (zieht eine Flasche hervor) Einen Schluck auf die gute Sache.

SUE: (schüttelt sich) Pfui Teufel!

ASHE: Mitgehalten, Sue!
SUE: Schwindelbrüder seid ihr.
SPIVEY: Du bist nichts besseres als wir, denke ich mir.
BREWSTER: Obendrein lohnt es sich heute, Fräulein.
SPIVEY: (singt mit den andern)
Besoffen, besoffen die letzte Nacht,
besoffen die Nacht vorher,
und diese Nacht wird wieder gesoffen,
und dann keinen Tropfen mehr!

Wenn ich besoffen, besoffen bin,
ist mir sauwohl wie nie.
Das macht, man pfeift auf das ganze Leben
und fühlt sich Vieh unter Vieh.

Drunk last night,
Drunk the night before,
I am going to get drunk to night,
For I'll never get drunk anymore.

(SUTER kommt.)

SUE: (schreit auf) James?
ASHE: Pfeift es aus dem Loch, Sue?
BREWSTER: Sie will den Herrn trösten, wie man sieht.
SPIVEY: (rülpst) Prosit, Sir! Wenn Sie nicht so unanständig dreinschauten, würden wir Sie mittrinken lassen, gottverdammich.
BREWSTER: Schätze, Sie werden sich nun daran gewöhnen müssen, Sir, dass es nicht einmal mehr zum Whisky langt.
SUE: Nein, James, du musst den Prozess gewinnen, hörst du.
SUTER: (schüttelt sie ab) Lass mich zufrie-

den, Weib, was hast du mit dem Prozess zu schaffen?

ASHE: La hast du es, Sue.

BREWSTER: Sie haben wohl noch Hoffnung, Sir, mir Verlaub?

SPIVEY: Sie könnten uns in diesem Falle einen Tip geben, wie Sie begraben werden wollen.

SUE: Ich springe dir an den Hals, du Lump, wenn ihr es darauf abseht.

ASHE: Uebst du die Tonart, Sue, mit der du den Burschen fangen willst?

BREWSTER: Würde Ihnen raten, Sir, sich getrost dieser Dame anzuvertrauen.

ASHE: Das erleichtert uns das Geschäft.

SUTER: (heiser) Es ist noch nicht heraus, wer hier zu feiern hat.

BREWSTER: Ganz richtig bemerkt, Sir. Trotzdem dürfte die Partie nicht gleichermassen stehen.

SPIVEY: Es wurmt ihn, Brewster, dass er nicht mit uns feiern kann. Das wird es sein.

ASHE: Was gilt es? Das Mitsingen steht ihm frei.

SPIVEY: Gesetzt, dass er uns den Kantus nicht versaut.

BREWSTER: Oder er soll tanzen, meine Herrn. Mir scheint, dass ihn die Dame dazu animieren will.

SPIVEY: (singt)

Ein jeder hat für den andern Durst.
Heran mit der Tonne Bier!
Verdammt, wenn noch einer gekommen wäre.
Es langt grade für uns vier.

Drunk last night,
Drunk the night before,
I am going to get drunk to night,
For I'll never get drunk anymore.

DER OFFIZIER: Ruhe gegeben, meine Herren! Der Anwalt redet im Saal.
SUTER: (fiebert) Christian?
BREWSTER: Es würde nicht uninteressant sein zuzuhören. (Will hinein.)
DER OFFIZIER: Ohne meine Erlaubnis betritt keiner den Saal.
ASHE: (stösst ihn beiseite) Glaubst du, wir fragen dich erst um Erlaubnis, mein Junge? (Reisst die Tür auf.)
SUTER: Rede, Christian! Das bischen Recht, nicht wahr, mehr will ich ja gar nicht, Herrgott.
(Alle gebannt um die Tür.)
CHRISTIAN: (spricht im Saal) Sein Boden ist es, auf dem San Franzisko erbaut ist. Sein Boden, aus dem ihr Millionen über Millionen geschaufelt habt. Wer gab ihm einen Pfennig dafür?
SUTER: (schluchzt) Gestohlen, gestohlen -
CHRISTIAN: Sein Boden ist es, Kalifornien, das Paradies Amerikas. Aus einer Oede hat er es dazu gemacht. Wer hat ihm das jemals gedankt?
SUTER: Verrecken hätten sie mich lassen, Christian.
CHRISTIAN: In seinen Pflanzungen habt ihr euch eingenistet. Seinen Wein sauft ihr. Sein Obst pflückt ihr. Auf seinen Kanälen schuften eure Schiffe, über seine Strassen, seine Brücken hämmern Tag für Tag der Galopp eurer Gäule. Seine Saat war es, aus der ihr euer Brot backt, seine Arbeit war es, die eure Taschen feist macht, sein Werk, von dem ihr lebt. Darum bleibt für euch noch genug, wenn ihr ihm das Seine gebt. Darum danke ich dem hohen Gerichtshof,

wenn er ihm sein Recht zuerkennt. Darum -
SPIVEY: (wirft die Tür zu) Der Prozess ist verloren.
SUTER: (taumelt) Verloren? Das ist gelogen, Christian, man verliert sein Recht nicht. Das bringt mir keiner in das Hirn. Mein Kopf, Christian, ich verliere ja meinen Verstand. Ich stecke das Haus an.
SUE: (will zu ihm) James!
ASHE: (packt sie am Handgelenk) Zu uns gehörst du, verstanden?
SUE: Siehst du denn nicht, dass er verrückt wird?
ASHE: Um so besser für dich, hast das Spiel mit ihm leichter.
SUE: Ich zeige euch einfach an.
ASHE: Dann hängen wir dich mit ihm zusammen.
SUE: Was soll ich denn tun?
ASHE: Wir warten auf euch im Blackrivergrund. (Die Drei hinaus.)
SUTER: Lassen Sie mich in den Saal, Herr Offizier!
DER OFFIZIER: Die Sitzung ist noch nicht zu Ende.
SUTER: Ist denn die Tollwut ausgebrochen, um mich dreht es sich doch, heute?
SUE: Aber ja, James, aber jetzt musst du den Kopf oben behalten.
SUTER: Wer schrie da: verloren?
SUE: Einer von den Jungens. Aber die schwatzen Unsinn vor lauter Angst.
SUTER: Was laufen sie davon?
SUE: Sie wollen dir eine Falle legen, verstehst du? Aber da bin ich noch immer da.
SUTER: Was sagst du?
SUE: Ich schütze dich vor ihnen, James. Ich bin verliebt in dich, James, dass du

es weisst.

SUTER: Du bist verrückt geworden, glaube ich.

SUE: Nicht doch, James. Ich habe es satt mit den andern.

SUTER: Unter einer Decke steckst du mit ihnen.

SUE: Rede nicht so, James. Es ist ein ehrliches Spiel, heute. Aber ich kenne deine Karten besser als du. Dein Trumpf sticht nicht mehr.

SUTER: Du falsches Luder!

SUE: Was denn, James? So kannst du mir nicht lohnen, was ich für dich getan habe.

SUTER: Was willst du?

SUE: Die Hand, James, dass ich ehrlich geworden bin.

SUTER: Meinst du, ich habe nichts anderes im Schädel, als mit dir zu flirten, he?

SUE: Nenne es meinetwegen so, aber heute musst du mir glauben, heute musst du es, wo ich auf deine Karten gesetzt habe.

SUTER: Du hast nicht schlecht spekuliert.

SUE: Ich will nichts weiter, James, als bei dir sein, siehst du.

SUTER: Du?

SUE: Ich warte getrost, James.

SUTER: (schnell und wütend) Du hast mir schon einmal vor dem Leben gestanden, Sue. Ich drossle dich ab, wenn du mir wieder das Unglück auf den Hals schwatzt.

(Die Türen gehen auf: ungeheures Getöse.)

CHRISTIAN: (mit einem Schwarm Menschen heraus) Vater -

SUTER: Schluck es herunter, Christian, ich

wenn er ihm sein Recht zuerkennt. Darum -

SPIVEY: (wirft die Tür zu) Der Prozess ist verloren.

SUTER: (taumelt) Verloren? Das ist gelogen, Christian, man verliert sein Recht nicht. Das bringt mir keiner in das Hirn. Mein Kopf, Christian, ich verliere ja meinen Verstand. Ich stecke das Haus an.

SUE: (will zu ihm) James!

ASHE: (packt sie am Handgelenk) Zu uns gehörst du, verstanden?

SUE: Siehst du denn nicht, dass er verrückt wird?

ASHE: Um so besser für dich, hast das Spiel mit ihm leichter.

SUE: Ich zeige euch einfach an.

ASHE: Dann hängen wir dich mit ihm zusammen.

SUE: Was soll ich denn tun?

ASHE: Wir warten auf euch im Blackrivergrund. (Die Drei hinaus.)

SUTER: Lassen Sie mich in den Saal, Herr Offizier!

DER OFFIZIER: Die Sitzung ist noch nicht zu Ende.

SUTER: Ist denn die Tollwut ausgebrochen, um mich dreht es sich doch, heute?

SUE: Aber ja, James, aber jetzt musst du den Kopf oben behalten.

SUTER: Wer schrie da: verloren?

SUE: Einer von den Jungens. Aber die schwatzen Unsinn vor lauter Angst.

SUTER: Was laufen sie davon?

SUE: Sie wollen dir eine Falle legen, verstehst du? Aber da bin ich noch immer da.

SUTER: Was sagst du?

SUE: Ich schütze dich vor ihnen, James. Ich bin verliebt in dich, James, dass du

es weisst.

SUTER: Du bist verrückt geworden, glaube ich.

SUE: Nicht doch, James. Ich habe es satt mit den andern.

SUTER: Unter einer Decke steckst du mit ihnen.

SUE: Rede nicht so, James. Es ist ein ehrliches Spiel, heute. Aber ich kenne deine Karten besser als du. Dein Trumpf sticht nicht mehr.

SUTER: Du falsches Luder!

SUE: Was denn, James? So kannst du mir nicht lohnen, was ich für dich getan habe.

SUTER: Was willst du?

SUE: Die Hand, James, dass ich ehrlich geworden bin.

SUTER: Meinst du, ich habe nichts anderes im Schädel, als mit dir zu flirten, he?

SUE: Nenne es meinetwegen so, aber heute musst du mir glauben, heute musst du es, wo ich auf deine Karten gesetzt habe.

SUTER: Du hast nicht schlecht spekuliert.

SUE: Ich will nichts weiter, James, als bei dir sein, siehst du.

SUTER: Du?

SUE: Ich warte getrost, James.

SUTER: (schnell und wütend) Du hast mir schon einmal vor dem Leben gestanden, Sue. Ich drossle dich ab, wenn du mir wieder das Unglück auf den Hals schwatzt.

(Die Türen gehen auf: ungeheures Getöse.)

CHRISTIAN: (mit einem Schwarm Menschen heraus) Vater -

SUTER: Schluck es herunter, Christian, ich

weiss nicht, was ich tue, wenn du verspielt hast.

CHRISTIAN: Der Prozess ist gewonnen.

SUTER: Nein.

CHRISTIAN: Fünfzig Millionen.

SUTER: Für dich -

CHRISTIAN: Der Staat Kalifornien hat deine Rechte anerkannt.

SUTER: (fällt ein) Erkannt, Christian? Mein Schädel, Herr Gott, mein wunderlicher Schädel, ich hätte San Franzisko niedergebrannt, mein Junge.

SUE: Siehst du, James, jetzt freue ich mich mit dir.

SUTER: Wenn ich nur wüsste, was dieses Frauenzimmer von mir will.

CHRISTIAN: Du solltest ihr dankbar sein.

SUTER: Wenn sie es darauf abgesehen hat: da- (will ihr Geld geben)

SUE: (wie gepeitscht) Nein! Den Mund, James!

SUTER: Wir sind quitt, schätze ich.

SUE: Noch nicht, du -

SUTER: (schleudert sie beiseite) Scher dich zur Hölle, wenn du den Schlund nicht voll genug haben kannst.

SUE: (keucht) Die Worte auf dich, Suter!

CHRISTIAN: Zu mir, Sue!

SUTER: Lass deine Finger von dem Weib, rate ich dir.

CHRISTIAN: Du wirst nichts dagegen haben, dass ich den Tag mit ihr feiere, auf meine Weise. (Er zieht sie an sich)

SUE: Ueberlege es dir, Suter, dass es dir nicht leid darum wird, hörst du?

SUTER: Ja, zum Teufel, bin ich denn hier in einem Irrenhaus?

SUE: Vor Gericht, Suter, und es könnte sein, dass du den Prozess am Ende doch noch

verlierst und deinen Sohn dazu.

SUTER: (lacht dröhnend) Wenn du es in der Hand hättest, Bestie, könnte man sich, weiss Gott - (Ein Steinhagel prasselt durch die Fenster.) fürchten? Ja, alle Wetter, Herr Offizier, Sie müssen doch Mittel haben gegen diese gesetzbrecherische Meute.

DER OFFIZIER: Kaum, Sir. Sie werden schon das Haus durch den Hinterausgang verlassen müssen.

SUTER: Wie ein Dieb, meinen Sie, Mann? Sie haben Humor. Ich bin auf diesem Boden der einzige Mensch, der ein Recht hat, frei herumzulaufen.

DER OFFIZIER: Da mögen Sie schon recht haben, Sir. Aber Ihr Recht steht eben nur auf dem Papier.

D u n k e l .

DER DRITTE TEIL.

Waldschlucht. Nacht. Sturm.
JACK ASHE, BOONE SPIVEY, CYRUS BREWSTER und andere kommen.

ASHE: Hier.
BREWSTER: Wer hat den Kerl?
ASHE: Spivey.
SPIVEY: (stösst KANAKA JOE vor sich her) Was soll mit ihm?
ASHE: Er bekommt seine Laterne in die Pfoten.
SPIVEY: Wozu?
BREWSTER: Schätze, damit wir uns nicht die Finger einschmieren bei dem Geschäft.
SPIVEY: All right. Das hast du verflucht gut ausgeheckt, Ashe, gottverdammich.
ASHE: Sperr deine Löffel auf, Halunke! Wenn du einen Schritt davongehst, bist du durchlöchert, verstehst du?
KANAKA JOE: (zittert) Joe versteht.
SPIVEY: Und tüchtig die Laterne geschwenkt, wenn sie kommen. Darauf kommt es an, mein Junge, hast du begriffen?
KANAKA JOE: Joe hat begriffen.
ASHE: Hinter die Bäume also! (Sie ziehen sich zurück.)
KANAKA JOE: (ruft) Heda!
ASHE: Graulst du dich, du Hund?
KANAKA JOE: Joe weiss nicht, was Joe sagen soll, wenn sie kommen.
SPIVEY: Kannst ihnen sagen, wenn du willst, dass du sie aufhängen sollst. Hast du gehört?
KANAKA JOE: Joe hat gehört.
(Gelächter aus der Dunkelheit)
KANAKA JOE: (steht allein mit der Laterne)

Jungfrau Marie, heilige Muttergottes, Joe ist ein schlechter Mensch, Joe geschieht recht. Joe ist nicht gut gewesen zu seinem Herrn, Joe geschieht recht.

SPIVEY: Was redest du da, du Kanaille?

KANAKA JOE: Joe lernt, was Joe sagen soll.

ASHE: Wir blasen dir schon ein Stichwort ein, falls du stecken bleibst. (Gelächter)

KANAKA JOE: Heilige Muttergottes, es ist schon lange her. Joe ist fromm gewesen die ganze Zeit. Joe wird alles gut machen, wenn Joe fort ist von hier. Joe denkt, es ist schon lange her. Die Jungfrau wird Joe Kraft geben, dass Joe fortlaufen kann von hier. (Er will davon.)

BREWSTER: (schiesst) Obacht!

KANAKA JOE: (steht still) Heilige Muttergottes.

SPIVEY: Wohin, mein Junge?

KANAKA JOE: Joe will sein Wasser abschlagen, Herr.

ASHE: Ist dir der Platz nicht gross genug, du Gauner? (Gelächter)

SUE: (kommt mit CHRISTIAN) Ein Mensch -

CHRISTIAN: (harmlos betrunken) Keine Sorge, mein Täubchen.

SUE: Wartest du auf uns?

KANAKA JOE: Joe soll sagen, dass Joe euch aufhängen will.

SUE: Dann ist es richtig.

CHRISTIAN: (lacht) Siehst du, das meine ich auch. Du bist ein lustiger Bursche, mein Freund.

KANAKA JOE: (hastig) Joe ist ein guter Freund. Aber Joe ist nicht allein.

CHRISTIAN: Um so besser, mein Lieber. Hätte nicht gedacht, dass wir so gute Gesellschaft finden würden, hier draussen.
SPIVEY: (mit den andern hervor) Ein Wort, Sir, wenn Sie belieben, mit unserer Gesellschaft vorlieb zu nehmen.
ASHE: Wo hast du den Alten, Sue?
SUE: Der lässt sich nicht fangen wie dieser Tölpel da.
ASHE: Du stehst uns Rede, wenn er entwischt ist.
BREWSTER: Wir haben den Jungen dafür.
CHRISTIAN: (unsicher) Sie haben eine verdammt scherzhafte Art, von mir zu reden.
BREWSTER: Schätze, sie wird Ihnen verflucht ernst vorkommen, Herr Anwalt.
CHRISTIAN: Was wollen Sie von mir?
SPIVEY: Nichts, was nicht zu Ihrem Beruf gehört, gottverdammich. Ich nehme an, dass Ihnen unser Gerichtssaal konveniert trotz seiner sparsamen Beleuchtung.
CHRISTIAN: Habe ich das dir zu verdanken, Sue?
SUE: Deinem Vater, mein Junge, wenn du es wissen willst.
ASHE: Einen Punkt hinter euer Gewäsch: die Tagesordnung -
BREWSTER: Wer führt das Präsidium?
SPIVEY: Boone Spivey und die Eulen der schwarzen Schlucht.
BREWSTER: Sind die Zeugen zur Stelle?
ALLE: (im Chor durch die Nacht) Ja.
BREWSTER: Wer spricht für den Delinquenten?
SUE: Ich.
CHRISTIAN: Du übertriffst meine Erwartungen, Sue, heute Nacht.
BREWSTER: Worauf schwören wir?
SPIVEY: Auf meinen Bauch, auf eure Fäuste,

auf Suters fünfzig Millionen und auf die ewige Gerechtigkeit, gottverdammich.

ALLE: (im Chor durch die Nacht) Amen.

ASHE: Ich klage an.

CHRISTIAN: Darauf bin ich neugierig.

SPIVEY: (brüllt) Wir gehen der Reihe nach, Sir.

ASHE: Was ist mehr: einer oder wir alle, siebzehntausendzweihunderteinundzwanzig Farmer?

ALLE: (im Chor durch die Nacht) Wir alle.

BREWSTER: Das vortreffliche Gericht bedenkt dabei schon, dass unter Umständen zwischen einem ordinären Menschen und einem Gentleman Unterschiede gemacht werden müssen.

ASHE: Was ist grösser: unser aller Hunger oder die Gier eines einzelnen?

SPIVEY: (begeistert) Mein Durst.

ASHE: Wem gehört das Gold, das gewaschen wird: Dem Boden oder unseren Spaten?

ALLE: Den Spaten.

ASHE: Wenn es aber unsere Spaten sind und das Gold zu den Spaten gehört, wem gehört dann der Boden?

CHRISTIAN: (schreit) Meinem Vater.

SUE: Still jetzt! Du bist doch ein gottverlassener Schwachkopf, mein Junge.

BREWSTER: Ausgezeichnet verteidigt, allen Respekt.

SPIVEY: Die Partei des Delinquenten gesteht.

CHRISTIAN: Was soll diese Farce? Ihr verdient, dass ihr gehängt werdet, alle miteinander.

ASHE: Da hört ihr es, Jungens.

SPIVEY: (geschraubt) Das Gericht nimmt mit

meinen geweihten Ohren den Antrag der Gegenpartei zur Kenntnis und fragt Sie, verehrter Herr Oberst, ob Sie zu der Ansicht neigen, dass wir jetzt den Prozess noch verlieren können.

BREWSTER: Schätze unmassgeblich, das hängt von den Zeugenaussagen ab, Herr Präsident.

ASHE: Ich frage euch also, Männer, was ist vernünftiger: dass wir alle oder der eine gehängt werden?

SPIVEY: Einer für alle und alle den einen, halleluja.

ALLE: (im Chor durch die Nacht) An den Baum mit dem Hund!

CHRISTIAN: Das ist ein unfaires Spiel.

SPIVEY: Man sollte annehmen, Sir, dass Ihnen die Form genau so viel Spass macht wie uns.

BREWSTER: Wir lassen uns im übrigen gerne belehren, wenn Sie die Güte haben würden.

CHRISTIAN: Ich protestiere gegen den Gerichtshof.

ASHE: Er ist derselbe wie in San Franzisko, denke ich.

BREWSTER: Stelle mir vor, Sie nehmen daran keinen Anstoss, dass wir die Rollen ein wenig vertauscht haben, Sir.

CHRISTIAN: Ich protestiere gegen das Verfahren.

SPIVEY: Dergleichen hätten wir in San Franzisko auch tun können. Was hätten Sie sich davon versprochen, Herr Anwalt?

CHRISTIAN: Sie haben kein Recht dazu.

BREWSTER: Es würde uns interessieren, Sir, woher Sie sich in San Franzisko das Recht genommen haben.

CHRISTIAN: Wo sind eure Beweise?
ASHE: Siebzehntausend Beweise.
SPIVEY: Das genügt dem Gerichtshof.
SUE: Aber seht ihr denn nicht, dass er betrunken ist?
ASHE: Um so schlimmer für ihn.
SUE: Sein Vater hat ihn an das Messer geliefert.
SPIVEY: Habe schon einmal bemerkt, dass wir der Reihe nach vorgehen, Fräulein.
SUE: Pardon für ihn, Jungens!
SPIVEY: Der Gerichtshof hat entschieden.
SUE: Aber wenn er Abbitte leistet?
CHRISTIAN: Dazu sollt ihr alle zusammen mich nicht bringen, wenn es schon so steht.
SUE: Wer ihn anfasst, hat es mit mir zu tun.
ASHE: Wo ist der Kanakenjoe?
BREWSTER: Leider entwischt, nehme ich an.
ASHE: Dann vollstrecken wir das Urteil selbst, ganz einfach.
SUE: Gnade -
SPIVEY: Einen Gnadenschluck reinen Whisky gefällig, Sir?
CHRISTIAN: (heiser) Ich würde mich im Himmel erbrechen.
SPIVEY: Möchte Ihnen nicht raten, nüchtern zum Teufel zu fahren. Aber mir kann es gleich sein, gottverdammich.
ASHE: Angepackt, Jungens! (Sie werfen sich auf ihn und hängen ihn auf.)
SUE: (gellt) Mord -
(Bricht zusammen)
SPIVEY: (gerührt) Sie scheint es mit ihm gehabt zu haben.
ASHE: Sie hat es mit jedem.
BREWSTER: Ist einer da, der Wert auf sie legt?
ASHE: Ich habe genug von ihr.

SPIVEY: Ich ziehe mir meine Flasche vor, in diesem Fall.
BREWSTER: Lassen wir sie liegen, wo sie liegt. Mag sich ein Vergnügen daraus machen, die Totenwache zu halten.
SPIVEY: (spuckt aus) Goddam, es ist schon ein Kreuz mit der Gerechtigkeit auf der Welt.
ASHE: Wir sind noch nicht fertig mit der Abrechnung.
SPIVEY: (katzenjämmerlich) Well, ob man überhaupt fertig wird, Jack Ashe? Wozu fängt man eigentlich an?
(Sie gehen. Es dämmert. Der Wald kracht im Sturm. Man erkennt über SUE den Gehängten.)
KANAKA JOE: (kriecht heran) Pst, pst -
SUE: (fährt auf) Was willst du von meinem Toten, Mensch?
KANAKA JOE: Joe hört die Eulen schrein. Joe hat Angst vor seiner Seele.
SUE: Frage ihn doch, ob er uns verzeiht!
KANAKA JOE: Joe wird ein Feuer machen. Joe wird ihn aufwärmen mit dem Feuer.
SUE: Ich bin nicht schuld daran, dass sie ihn kalt gemacht haben, glaubst du das, Joe?
KANAKA JOE: Joe weiss nicht, was schuld daran ist. Aber Joe ist schlecht gewesen zu seinem Herrn.
SUE: Glaubst du, Joe, dass er weinen wird, wenn er es hört?
KANAKA JOE: Joe denkt, dass der Herr weinen wird, über uns beide.
SUE: Dann lachen wir, Joe, hörst du, dann lachen wir beide.
KANAKA JOE: Joe wird nicht lachen über sei-

nen Herrn. Joe wird gehen ihn begraben.

SUE: Ich schäme mich, Joe. Wenn sie ihn umbringen, ich würde mich zu Tode schämen, glaubst du das, Joe?

KANAKA JOE: Joe denkt, es ist nun alles zu spät.

SUE: Reite, Joe, es ist nichts zu spät. Du musst ihn warnen.

KANAKA JOE: Joe denkt, es ist alles eins. Joe wird reiten. Aber Joe kann seinen Sohn nicht wieder lebendig machen. Joe kann ihm seine Millionen nicht wiedergeben, auch wenn Joe schneller reitet als siebzehntausend Farmer.

D u n k e l .

Stube in SUTERS Farm.
MARIE und KANAKA JOE.

MARIE: (weint)
KANAKA JOE: Joe denkt, es ist keine Zeit zum Weinen. Die Frau muss das schnellste Pferd nehmen denkt Joe.
MARIE: Lass gut sein, Joe. Da hat ja alles keinen Sinn mehr.
KANAKA JOE: Die Frau wird an den Baum gehängt werden.
MARIE: Wie mein Christian, meinst du? Was ist schon dabei?
KANAKA JOE: Es tut weh, Frau.
MARIE: Ich weiss, Joe. Es hat weh getan. Hat er geschrien, Joe?
KANAKA JOE: Joe hat es nicht getan.
MARIE: Ich glaube es dir, Joe. Aber ich habe nun alles gegeben, was ich hatte, für ihn, mein Leben, meine Hände, meinen Jungen, für ihn. Was hat es ihm genützt?
KANAKA JOE: Joe denkt, wir sind alle arme Schächer vor der Jungfrau Marie. (Er wirft sich auf den Boden)
MARIE: Was tust du da, auf dem Boden, Joe?
KANAKA JOE: Joe hört, dass sie kommen, Frau.
MARIE: Sie haben es eilig mit dem Ende.
SUTER: (kommt, alt, verstört, abgerissen, man hört ihn schon von draussen schreien) Mein Junge, mein guter Junge -
MARIE: Wie siehst du denn aus, Jakob?
SUTER: Was meinst du wohl, wie ich aussehe? Als ob ich Recht hätte, sehe ich aus, Marie. Aber es kommt auf das Wörtchen: als ob an, dass du es dir merkst. Wir sehen alle so aus, als ob wir Recht hätten. Aber zuletzt hast du wieder Recht, Marie. Das macht, es kommt auf

die Beweise an, haha.

KANAKA JOE: (auf dem Boden) Joe hört, dass sie näherkommen, Herr.

SUTER: Dann hörst du richtig, Bursche. Sie sind schon ganz nahe gekommen. Sie wollen mich durchsieben, verstehst du, ob sie noch ein Gramm Gold in mir finden. Das ist es. Aber du kannst auch sagen, als ob sie noch ein Gramm Gold in mir finden. Dann ist es wieder richtig, weil es juristisch ist.

MARIE: Wir wollen fliehen, Jakob.

SUTER: Fliehen? Das wäre unfair, Marie, wenn die Gäste vor der Tür sind, den Teufel auch. Ich weiss doch, was sie für einen Hunger haben. Da habe ich doch nicht umsonst unsern Christian schlachten lassen, das siehst du ein.

MARIE: (begreift plötzlich) Jakob, du bist doch nicht etwa krank?

SUTER: Kann schon sein, Marie. Denke mir, ich habe zuviel gefressen von den fünfzig Millionen. Sie sahen auch zu lecker aus, in der Pfanne. Man muss es doch riechen, wie sie braten, da draussen, verflucht appetitlich, haha.

MARIE: Du musst nicht daran denken, Jakob.

SUTER: Wenn es ginge, Marie. Es ist auch nicht weiter gefährlich, glaube ich. Er würgt mich nur etwas im Hals. Du könntest ein Messer nehmen und ihn herausschneiden, wenn du saubere Finger hast. Siehst du, mit der Hand musst du doch fühlen können, wo er sitzt.

MARIE: (nimmt seinen Kopf in die Hände) Sei nur ganz ruhig, Jakob!

SUTER: Das bin ich schon, Marie. Aber du

musst tiefer fassen, weisst du, ganz hinein in das Gehirn. Sonst fange ich nämlich an - zu lachen, Marie, ganz einfach an zu lachen. (Er wird schwach)

MARIE: (fängt ihn auf) Nicht doch, Jakob, du musst mich ansehen, immer ansehen, Jakob, hörst du? (Sie führt ihn in die Nebenstube)

SUE: (kommt atemlos) Sie sind mir auf den Hacken.

KANAKA JOE: Joe weiss.

SUE: Was stehst du denn herum, wenn du es weisst? Es brennt, sage ich dir, überall brennt es.

KANAKA JOE: Joe weiss.

SUE: Dann lasst ihr die Tür aufstehen? Rührt denn keiner die Hand? Wo ist Suter?

KANAKA JOE: Der Herr ist zur Ruhe gegangen, denkt Joe.

SUE: Zur Ruhe gegangen? Seid ihr denn betrunken, alle miteinander? James? (Reisst die Tür auf, fährt zurück) Was denn? Du machst üble Spässe, Joe, weisst du? Das ist nicht Suter. So glotzt Suter nicht aus den Augen. Was ist denn nur geschehen, Joe, mit ihm?

KANAKA JOE: Der Herr hat die Jungfrau Marie gesehen, denkt Joe.

STIMMEN: (hämmern gegen die Tür) Aufgesperrt! (Pause. Dann wird die Tür aufgerissen: CYRUS BREWSTER, JACK ASHE und BOONE SPIVEY mit Revolvern im Anschlag herein.)

BREWSTER: (verblüfft) Offen?

ASHE: Leer?

SPIVEY: Falle?

BREWSTER: Nur die beiden?

ASHE: Nicht von der Stelle gerührt!

SPIVEY: Wo ist Suter?

BREWSTER: Antwort!
ASHE: Das Maul auf!
SPIVEY: (in die Tür hinein) Da drin?
SUE: (schreit) Obacht!
SPIVEY: (fährt zurück) Gottverdammich.
ASHE: (erschrocken) Wer?
SUE: Ein Irrsinniger.
BREWSTER: Der Teufel! (Man hört SUTER lachen)
SPIVEY: Er hat gegrinst.
BREWSTER: Ganz rot ist er im Gesicht.
SPIVEY: Scheint mir wenig geheuer, hier in dem Loch.
BREWSTER: Hätten uns den Ritt sparen sollen.
ASHE: Ihr wart wie besessen darauf.
SPIVEY: Wir? - Du.
ASHE: Wir wollen mit ihm reden.
BREWSTER: Warum holst du ihn nicht heraus?
ASHE: Du, Sue, du stehst dich mit ihm.
SUE: Da kommt er.
SPIVEY: Aufgepasst! (Sie heben die Revolver)
MARIE: (führt SUTER heraus) Komm nur, Jakob! Wenn sie auf dich zielen, treffen sie mich. Aber das muss ein trauriger Geselle sein, der die Hand gegen eine Frau hebt.
SUE: (faucht) Platz gemacht vor Suter! (Die drei treten eingeschüchtert zurück)
SUTER: Hurtig, hurtig, meine Herren, bin da. Platz gemacht, dass ihr nicht meinem Schädel zu nahe kommt. Mein Schädel ist schwanger geworden, unter Gentlemen. Das kommt vor, ja, ja, wenn einem sein Recht zu Kopf steigt, ach Gott.
SUE: Schämt ihr euch nicht vor Suter? (Die drei lassen behutsam ihre Läufe sinken)

SUTER: Danke, danke, meine Freunde. Es ist nur, weil es der Anstand erfördert. Aber nicht zu tief gebückt; es sieht sonst so aus als habt ihr es auf mein Geld abgesehen. Und das wäre durchsichtig, pfui Teufel, wie ein Gerichtsurteil.

KANAKA JOE: (weint) Herr -

SUTER: Wer sagte da Herr? Der soll sich fünfzig Millionen geben lassen, denn er hat Recht, behaupte ich. Aber wenn er ein ehrlicher Mann ist, will ich ihm einen Strick schenken. Man kommt mit einem Strick immer noch Höher hinauf als mit einem Recht auf fünfzig Millionen.

SUE: Die Hüte herunter vor Suter!
(Die drei nehmen verlegen ihre Hüte ab)

SUTER: Richtig bemerkt, ja, ganz richtig. Das ist es. So weit kommt man, dass man den Hut abnehmen muss. Aber es ist schliesslich kein Unrecht, denke ich mir, wenn man betteln gehen muss. Ich weiss doch, dass ihr ein Herz habt, wo ich euer Kompagnon gewesen bin. Da gebt ihr schon eine Kleinigkeit mit gutem Gewissen. (Er hält ihnen die Hände hin.)

ASHE: (gibt hastig) Da -

SPIVEY: Verflucht, kannst du mir etwas leihen, mein Junge?

BREWSTER: Bedaure, Sir, nicht mehr bei mir zu führen, im Vertrauen.

SUTER: Zu gütig, meine Herren. Würde mich beschämen, euer Letztes, wo ihr euch schon die Mühe mit meinem Sohn gemacht habt, haha. Aber es ist am Ende nicht für mich, müsst ihr wissen. Es ist nur, weil ich Schulden habe, das seht ihr ein. Ich bin schäbig gewesen, ein wenig zu ihr, nicht wahr, dafür habt ihr Ver-

ständnis. (Er gibt das Geld MARIE)
SUTER: Es ist nicht viel, Marie, aber es riecht nach Ehrlichkeit, hörst du? Ich schwöre es dir, ganz sauber, nicht gefunden, nicht gestohlen, auch kein Gold, Marie, nicht vom Richter, nicht vom Teufel, glaubst du, Marie, nur ein wenig Recht, eine kleine Hand voll, für dich, Marie. Sieh mich nicht so an, ich bitte dich, Marie, du verdienst es schon, du -
MARIE: (schluchzt)
SUTER: (von seiner Angst geschüttelt) Nicht genug, Marie? Es ist ihr nicht genug. Ich wusste es ja. Gold muss es sein, für sie, lauter Gold, Millionen, fünfzig Millionen -
(Bricht zusammen)
MARIE: (schreit) Nein, Jakob!
SUE: Er stirbt.
KANAKA JCE: Gelobt sei die Jungfrau Marie.

E n d e .